

Kosmisches Mosaik

Die Ankunft der Armada – eine neue Epoche beginnt

von Detlev G. Winter

Der Kampf um die Kommandogewalt über die Endlose Armada ist entschieden. Die Voraussage des Armadapropheten, der Terraner Perry Rhodan würde den gigantischen Heerwurm von Raumschiffen eines Tages befehligen, hat sich im Juni des Jahres 427 NGZ erfüllt.

Dies vollzog sich, obwohl die Armadaschmiede alles daran setzten, um die Pläne der Terraner zu durchkreuzen und sich selbst an die Schalthebel der Macht zu bringen.

Wenn dies den Silbernen letztlich nicht gelang, obwohl sie nach der Installation des Terasymbionten schon alle Trümpfe in den Händen hielten, so lag das vor allem daran, daß Nchor von dem Loolandre, der Armadaprinz, noch gerade rechtzeitig genug sein Erinnerungsvermögen zurückgewann, um wirkungsvoll in das Geschehen eingreifen und die Wende zugunsten der Terraner herbeiführen zu können.

Inzwischen schreibt man den Herbst des Jahres 427 NGZ, und die Endlose Armada ist auf dem Weg in die Milchstraße. Und damit beginnt dort eine neue Epoche - und es verschärfen sich gleichzeitig auch die Auseinandersetzungen mit dem Dekalog der Elemente.

Doch zuerst haben die Geschehnisse einen eher harmlosen Anstrich. Alles wirkt, als sei es ein KOSMISCHES MOSAIK...

Erstes Buch

DIE TIEFE

1.

„Die Erde“, sagte Brether Paddon leise, „war niemals mehr für mich als eine Legende. Weniger noch - eine Traumwelt, ein phantastisches Märchen. Auf Chircool, meiner Heimat, lernte ich bereits von Kind an den Umgang mit solchen Märchen. Man glaubte an sie und hoffte darauf, daß sie irgendwann Wahrheit würden. Aber das wirkliche Leben hatte mit all dem nichts zu tun. Damals war die SOL die Verkörperung dessen, wonach ich strebte, und mein ganzes Volk mit mir. Im Grunde huldigten wir einer Vision. Und doch fanden wir das Schiff schließlich. Die Legende wurde zur Realität.“

Der Betschide lehnte sich zurück und machte eine Geste, die alles oder nichts ausdrücken mochte.

„An die Stelle der SOL ist die Erde getreten, die Ursprungswelt meiner Ahnen. Früher nannte man Sie den ‚blauen Planeten‘. Seit ich von dieser Welt weiß, habe ich den Wunsch, sie zu sehen, auf ihr zu stehen und ihre Luft zu atmen. Lange schien es, als würde mein Traum nicht in Erfüllung gehen können. Doch jetzt nimmt er Gestalt an. Ein paar Tage noch, dann wird er zur Wirklichkeit.“

Eine Weile schwieg Brether nachdenklich. Sein Blick war starr auf einen Punkt gerichtet, als wollte er die massiven Wände des Raumes durchdringen.

„Die Wege, die uns der Kosmos zeichnet, sind sonderbar“, fuhr er langsam fort. „Sie erscheinen ungeordnet und sinnlos. Man treibt auf ihnen dahin und weiß nicht, wohin sie führen. Am Ende jedoch erweisen sie sich als ein Geflecht voller Harmonie, das einen unweigerlich an ein Ziel geleitet.“

Es zischte verhalten. Brethers Zuhörerin stieß komprimierte Luft aus den drei kurzen Stummelbeinen und hob vom Boden ab. In einem flachen Bogen schwebte das leichtgewichtige Geschöpf auf den Betschiden zu. Es besaß einen konisch geformten Körper mit drei Augen und zwei Mündern sowie vier langen, beweglichen Tentakeln. Die Haut des Wesens war von gleichmäßig müdem Grün, was ihm in der arteigenen Terminologie seines Volkes auch seinen Namen verliehen hatte. Es nannte sich Reihumgrün.

Früher war Reihumgrün Kommandantin der Kapseloden-Strahlen, Armadaeinheit 3812, gewesen. Nach der Rettung vor den Angriffen einer Barbarenwelle hatte sie sich den Menschen auf der SOL angeschlossen. Mittlerweile war sie längst ein bekannter und gern gesehener Gast an Bord.

„Deine Worte klingen gut“, meinte sie. „Sie könnten aus dem Mund eines Philosophen stammen.“

Brether lachte auf.

„Dabei meine ich sie gar nicht philosophisch. Ich empfinde tatsächlich so.“

„Die Wirklichkeit ist anders. Du bist voreingenommen, weil sich deine persönlichen Wünsche zufällig erfüllt haben. Ich sage zufällig: Es gibt kein System im kosmischen Puzzle, schon gar kein geordnetes. Für das, was du erreichst, bist du ausschließlich selbst verantwortlich. Eigeninitiative bringt dich weiter, nicht irgendwelche vorgezeichneten Fügungen. Es kommt darauf an, die Ziele nicht zu weit zu stecken, damit sie greifbar bleiben.“

„Schön gesprochen“, meinte der Betschide ironisch. „Trotzdem glaube ich an eine höhere Ordnung. Soweit sie nicht besteht, muß sie geschaffen werden. Du brauchst dir nur die letzten Erkenntnisse vor Augen zu führen, die wir gewonnen haben. Perry Rhodans Lebenswerk beispielsweise bestand, wie wir jetzt wissen, darin, Chronofossilien zu erschaffen - und das nur zu dem Zweck, eines Tages Ordobans Endlose Armada an ihnen vorbeizuführen, um die Rückführung von TRIICLE-9 in die Wege zu leiten. Alles war von langer Hand initiiert. Die Kosmokraten haben diesen Weg vorherbestimmt.“

„Das bestreite ich nicht. Aber die Kosmokraten sind nur ein Teil des Kosmos. Auch ihnen wird Initiative abverlangt, ebenso wie denen, die für sie agieren. Sie tun auf ihre Art dasselbe wie du - sie arbeiten auf ein Ziel hin. Ob es so kommt, wie sie es wollen, oder ob durch zufällige Umstände andere Entwicklungen eintreffen, können auch sie nicht beeinflussen. Verstehst du jetzt, was ich meine?“

„In etwa.“ Brether fühlte sich plötzlich unbehaglich. „Meine Ziele jedenfalls sind in Erfüllung gegangen, obwohl ich oft nicht wußte, ob ich auf dem richtigen Weg bin.“

Reihumgrün gab ein seltsames Geräusch von sich. Brether kannte es mittlerweile: das Äquivalent eines menschlichen Lachens.

„Die Leute, die von dir behaupten, daß du dazu neigst, deine Stimmungen zu übertreiben“, sagte die Kapselod-Strahl-Frau, „diese Leute haben recht. Die Aussicht, endlich die Erde zu betreten, macht dich melancholisch. Dabei haben wir sie noch lange nicht erreicht.“

Brether horchte auf. Wollte Reihumgrün Skepsis äußern?

„Wie meinst du das?“ fragte er.

„Carfeach ist an Bord“, erinnerte sie gelassen. „Und Jen Salik ebenfalls. Wenn mich mein Eindruck nicht täuscht, hat dieser Umstand eine tiefgreifende Bedeutung. Oder wie erklärt du es dir?“

Der Betschide schwieg verblüfft. Er mußte sich eingestehen, daß er so weit noch nicht gedacht hatte. Carfesch und Jen Salik waren unmittelbar vor dem Aufbruch der Galaktischen Flotte von der BASIS auf die SOL übergewechselt. Welches Motiv hinter diesem Transfer steckte, wußte Brether nicht. Er hatte sich auch nicht die Mühe gemacht, darüber zu spekulieren. Daß man davon ausgehen mußte, es könnten sich möglicherweise weitreichende Entwicklungen abzeichnen, wurde ihm erst jetzt klar.

„Wie auch immer“, meinte Reihumgrün leichthin, als sie keine Antwort erhielt. „Ich denke, wir werden noch einige Überraschungen erleben.“

Brether lehnte sich zurück und stieß die Luft zwischen den Zähnen hervor. Warum war er überhaupt hergekommen? Scoutie hatte eine Freundin besucht und den kleinen Douc natürlich mitgenommen. Er hatte nichts Rechtes mit sich anzufangen gewußt und deshalb beschlossen, die Kapselod-Strahl-Frau zu besuchen. Er war unschlüssig, ob er deswegen zerknirscht oder froh sein sollte. Reihumgrün hatte einen berechtigten Verdacht ausgesprochen. Ihr sicherer Instinkt trog selten.

Auf einem Bildschirm erschien ein Leuchtsymbol, das den Rücksturz in den Einstein-Raum ankündigte. Die vorletzte Flugetappe ging zu Ende. Brether fühlte sich nicht mehr wohl. Der weitere Lauf der Ereignisse schien ihm plötzlich äußerst ungewiß.

*

An der Spitze der Galaktischen Flotte fiel die SOL ins vierdimensionale Kontinuum zurück. Anders als die übrigen fast 20 000 Einheiten des Verbands, verfügte das Hantelschiff nicht über den modernen Metagrav-Antrieb. Zur Überbrückung größerer Entfernungen war es weiterhin auf den Linearflug angewiesen. Die Abstimmung der einzelnen Reiseetappen mit den restlichen Raumern funktionierte jedoch problemlos.

Von den Schirmen glichen die Sterne der galaktischen Westseite. Unwillkürlich warf Atlan einen Blick auf die Datumsanzeige: 30. September 427 NGZ. Er musterte die zahlreichen farbigen Punkte, die Taster und Orter zeichneten. Für die Besatzungen der Flotte mußte das Bild der Milchstraße etwas unglaublich Erleichterndes ausstrahlen. Sie hatten viel erlebt und ebensoviel mitgemacht in den vergangenen anderthalb Jahren. Sie waren dem Heerwurm der Endlosen Armada begegnet, sie hatten den Sturz durch die Akausalität des Frostrubins gewagt und waren in den Weiten der Galaxis M 82 versprengt worden. Sie hatten den Konflikt mit Seth-Apophis ausgestanden und die Sperren des Loolandre überwunden, und nicht nur einmal waren sie dem Tod näher gewesen als dem Überleben.

Jetzt kehrten sie heim. Während Perry Rhodan mit der BASIS noch in M 82 weilte, um die Reorganisation der Armada zu betreiben und deren Funktionstüchtigkeit wieder herzustellen, befanden sie sich auf dein Weg nach Hause. Ihre nächste Aufgabe würde sein, die Völker der Galaxis über die dramatischen Ereignisse der letzten Monate zu informieren und sie auf die Ankunft der Endlosen Armada vorzubereiten.

Allerdings...

Es gab Zweifel, ob die Galaktische Flotte damit ihren Zweck erfüllt haben würde, Carfesch und Jen Salik befanden sich nicht ohne Grund an Bord. Atlan erinnerte sich, daß der Sorgore förmlich gedrängt hatte, gemeinsam mit dem Ritter der Tiefe auf die SOL zu kommen. Begründet hatte er seine Forderung mit mysteriösen Andeutungen über weitreichende Pläne der Kosmokraten, ohne sich freilich näher über diese Pläne auszulassen. Nicht einmal ein vager Hinweis war ihm zu entlocken. Durchaus denkbar also, daß die Einheiten der Flotte auch nach der Rückkehr von M 82 noch gebraucht wurden. Zudem galt als sicher, daß

die Mächte des Chaos alles versuchen würden, die Chronofossilien unbrauchbar zu machen. Niemand wußte, ob in der Milchstraße überhaupt Ruhe herrschte.

Die nach und nach eintreffenden Klarmeldungen der einzelnen Schiffe registrierte Atlan kaum. Ihm genügte es, daß kein Alarm gegeben wurde. Offenbar erkannten weder die diensthabenden Besatzungsmitglieder noch SENECA eine Gefahr für den Flottenverband, sonst hätten längst die Sirenen geheult. Die Entgegennahme der kurzen Okay-Signale sowie Planung und Koordination der nächsten Flugetappe erledigte die Biopositronik selbstständig in eigener Verantwortung.

Beinahe verstohlen musterte Atlan den Ritter der Tiefe, der drei Plätze neben ihm saß und schweigend die Wiedergabe auf dem Panoramaschirm betrachtete. Jen Salik war kein auffälliger Typ, vielmehr verkörperte er das, was man gemeinhin als Durchschnittsmenschen bezeichnete. Ihm fehlte ein wie auch immer geartetes Charisma, das ihn aus der Masse hervorhob. Der Arkonide wußte jedoch, was dieser Mann zu leisten imstande war, sobald er gefordert wurde. Daß Carfesch sich seiner Begleitung versicherte, hing trotzdem zweifellos weniger mit erkennbaren Eigenschaften als mit dem Ritterstatus zusammen.

Was wußte Jen Salik? Waren ihm jene geheimnisvollen Pläne vertraut - oder wartete er wie alle anderen darauf, daß Carfesch ihn endlich einweichte? Vermutlich letzteres. Der Sorgore selbst schien sich ja keineswegs darüber sicher zu sein, was die Kosmokraten überhaupt vorhatten. Seit dem Beginn der Reise war er nicht mehr gesehen worden. Er hielt sich ausschließlich in seiner Kabine auf. Angeblich meditierte er.

Atlans Gedanken wurden unterbrochen, als SENECA ein optisches Signal gab. Die Meldungen der einzelnen Kommandanten waren ausgewertet, besagte es. Und: Es entstanden Wartezeiten.

„Auf siebzehn Schiffen sind Reparatur- oder Wartungsarbeiten notwendig“, erläuterte Erdeg Teral, der die von der Biopositronik übermittelten Daten ablas. „Geschätzte Dauer etwa drei Stunden.“

Atlan nickte dem Piloten zu. Manchmal war er dankbar dafür, wenn es ihm erspart blieb, mit SENECA akustisch zu kommunizieren.

Er schaltete eine Verbindung zur SOL-Zelle 2. Surfo Mallagans Oberkörper entstand als holografische Projektion vor ihm. Vom Schädel des Mannes führte jenes schlauchähnliche Gebilde hinauf, das den Kontakt mit dem Spoodie-Pulk sicherstellte. Bis vor kurzem noch hatte der Betschide stets auf einer Liege geruht, weil die Symbiose ihn in bedrohlicher Weise schwächte. Diesmal saß er aufrecht in einem Sessel, aber er wirkte keineswegs gesünder als früher. Sein Gesicht war blaß und ausgemergelt, und die Augen blickten trüb.

„Alles klar bei euch?“ fragte Atlan. „Kommt ihr zurecht?“

Mallagan verzog die trockenen Lippen. Sein Mienenspiel sollte wohl ein Lächeln ausdrücken, doch in diesem mageren, abgezehrten Gesicht geriet es zur Fratze. Die Stimme war ein heiseres Krächzen.

„Keine Probleme. Es läuft wie am Schnürchen.“

Der Arkonide bezweifelte es nicht. Nachdem die Kranen von Bord gegangen waren, hatten einige hundert Solaner die Kontrolle der SZ-2 übernommen. Die neue Mannschaft

bestand aus Reservisten und solchen Leuten, die für den ordnungsgemäßen Betrieb des übrigen Schiffes zur Zeit entbehrlich blieben - allesamt gut ausgebildete Köner ihres Faches. Ihr Zahl mochte verhältnismäßig klein sein, aber sie reichte aus, um die Funktionstüchtigkeit der Kugelzelle zu gewährleisten.

Im Grunde war Atlans Frage deshalb nicht mehr als ein Vorwand gewesen. Sein Anruf galt weniger dem Bedürfnis, sich vom reibungslosen Zusammenspiel der SZ-2-Besatzung zu überzeugen, als der Sorge um den jungen Freund. Er hatte dem Betschiden vorläufig das Kommando übertragen - hauptsächlich deshalb, weil er hoffte, der zunehmende Verfall des Mannes könnte dadurch aufgehalten oder sogar gebessert werden.

„Und du?“ hakte er nach. „Wie geht es dir?“

„Einigermaßen“, erwiderte Mallagan emotionslos. „Ich will mich nicht beklagen.“

Atlan blickte ihn ernst an. Zumindest schien die Aufgabe als Kommandant neue Kräfte in dem Betschiden frei zu machen. War er bis vor kurzem noch kaum in der Lage gewesen, den Kopf zu heben, so hatte er jetzt offenbar keine Mühe, im Sitzen Haltung zu bewahren. Trotzdem überlegte der Arkonide, ob er ihn abermals bedrängen sollte, die Symbiose mit den Spoodies endlich zu lösen. Er entschied sich dagegen.

„Nun gut“, sagte er widerwillig. „Bleibe vernünftig, Surfo. Es nutzt keinem, wenn du dir zuviel zumutest.“

„Ich werde meine Grenzen erkennen“, versicherte Mallagan. „Rechtzeitig.“

„Das hoffe ich.“

Atlan unterbrach die Verbindung und wandte den Kopf. Neben ihm stand Jen Salik, der sich unbemerkt genähert hatte. Aus seinem Blick sprach Kritik an der Zurückhaltung des Arkoniden.

„Die Spoodies machen ihn kaputt“, hielt er ihm vor. „Du warst selbst schon mit dem Pulk verbunden und weißt, welche Folgen es hat. Jeder sieht es mit eigenen Augen. Warum unternimmst du nichts gegen seine Sturheit?“

„Die Sache hat zwei Seiten, Jen. Die andere Seite ist, daß die Symbiose zu einer enormen Steigerung seiner Intelligenz verhilft, und Mallagan selbst behauptet, er verkraftete die Belastung.“ Atlan hob die Schultern und breitete die Arme aus. „Natürlich wäre es besser für ihn, wenn er sich von den Spoodies trennen würde. Aber ich kann ihn nicht zwingen.“

„Du kannst schon...

„Dann will ich es nicht“, betonte der Arkonide. „Surfos Entscheidungsfreiheit ist nicht beeinträchtigt, und solange sich das nicht nachweisbar ändert, werde ich keinen Zwang auf ihn ausüben.“

Jen Salik kam nicht mehr dazu, seinen Unmut an dieser Einstellung kundzutun, weil im selben Moment ein neues Hologramm entstand. Zyta Ivory, die neue Kommandantin der SOL-Zelle I, rief an.

„Dauert es noch lange?“ fragte sie, ohne abzuwarten, ob überhaupt jemand gesprächsbereit war. „Die Leute werden langsam ungeduldig. Sie möchten nach Hause.“

„Das möchten wir alle“, brummte Erdeg Teral leise. „Was denkt sich diese Person?“

Atlan grinste breit.

„Vielleicht ist das zuviel verlangt“, meinte er anzüglich, „aber wenn du dich der Mühe unterziehst und SENECA'S Flottenanalyse abrufst, bekommst du alle Daten, die du haben willst. Wie findest du die Idee?“

„Schlecht!“ fauchte Zyta streitlustig. „Anstatt mir Vorträge zu halten, könntest du mir eine gescheite Antwort geben. Die Energie, die du dabei verbrauchst, ist die gleiche.“

„Weniger!“ konterte Atlan. „Viel weniger.“

Er schätzte die Frau, weil sie offen ihre Meinung zu sagen pflegte. Mitunter wirkte sie hektisch und aggressiv dabei, und oft genug gingen die Gäule mit ihr durch. Dem Respekt des Arkoniden tat das keinen Abbruch, selbst dann nicht, wenn sie, wie jetzt, einfach provozieren wollte. In ihr steckte ein unbändiger Tatendrang, der sich eben auf diese Weise entlud. Sie war eine zierliche, aber energische Person, mit einem schmalen Gesicht von ungewöhnlicher Blässe. Ihre Haare schienen widerborstig wie sie selbst.

„Also?“ wiederholte sie ihre Frage. „Wie lange dauert der Aufenthalt?“

„Schalte ab!“ knurrte Erdeg Teral erbost. „Sie soll sich gefälligst selbst darum kümmern. Wenn sie zu faul ist, SENECA'S Anzeigen abzulesen, kann sie meinetwegen raten.“

Atlan überging die Bemerkung.

„Drei Stunden“, lachte er. „Zufrieden?“

„Kurz, aber deutlich“, nickte Zyta. „Warum geht es nicht schneller?“

„Jetzt reicht's aber!“ brauste der Pilot auf. „Wenn der Chef sagt, es dauert drei Stunden, dann dauert es drei Stunden!“

„Äh, ein besonders Schlauer! Dein Scharfsinn ist kaum zu übertreffen, Erdeg.“

Er preßte die Lippen zusammen und hieb mit der flachen Hand auf die Lehne.

„Drei Stunden - klar?“

„Etwas länger wird es wohl dauern“, sagte jemand aus dem Hintergrund. Die Stimme war sanft und melodisch. Sie besaß etwas Einschmeichelndes. „Wir müssen noch eine Weile warten.“

Atlan fuhr zusammen. Augenblicklich verflog seine Heiterkeit. Er hätte den Sessel nicht zu drehen brauchen, um den Sprecher zu identifizieren. Trotzdem tat er es. Er spürte förmlich, daß sich entscheidende Dinge anbahnten, daß die Zeit lockerer Gelassenheit vorüber war. Gespannt musterte er Carfesch, der seine Meditation beendet und die Zentrale betreten hatte.

2.

Ein leises Knistern begleitete jeden Atemzug. Es wurde von dem organischen Filter erzeugt, den der Sorgore anstelle einer Nase besaß. In dem strohfarbenen, aus achteckigen Hautplättchen bestehenden Gesicht dominierten zwei starre, seitlich weit hervorstehende Augen, die wie große blaue Murmeln wirkten. Den Mund bildete eine lippenlose Öffnung im breiten Kinn. Carfesch war humanoid, knapp zwei Meter groß und ausgesprochen zierlich gebaut. Die von den weit hervorstehenden Schultern ausgehenden Arme endeten in siebengliedrigen Krallen, unter deren von hornartiger Substanz verdickten Enden winzige Symbionten nisteten. Diese Symbionten lebten vom absterbenden Hörn und sensibilisierten Carfeschs Hände derart, daß er alles, was er berührte, bis in die feinsten Einzelheiten erkennen konnte.

Das eigentlich Bemerkenswerte an dem Sorgoren aber lag nicht in seiner äußeren Erscheinung. Das Geheimnis seiner Existenz war es, das ihn zu einer rätselhaften Persönlichkeit machte. Er galt als Gesandter der Kosmokraten und war nach eigenen Aussagen nichts weiter als eine körperliche Projektion. Seit er sich Perry Rhodan und den Terranern angeschlossen hatte, vermied er spektakuläre Auftritte und hielt sich als Beobachter und Berater eher im Hintergrund. Während der Auseinandersetzungen um den Loolandre hatte er erstmals wieder erkennen lassen, welchem übergeordneten Zweck sein Dasein in Wahrheit diente. Er verschwand urplötzlich - und als er später wieder materialisierte, wartete er mit wichtigen Erkenntnissen auf. Dazu gehörte die Bedeutung der Chronofossilien ebenso wie die Notwendigkeit, die Endlose Armada mit ihren Millionen Schiffen an jedem dieser kosmischen Marksteine vorbeizuführen. Und es gehörte seine Forderung dazu, den Rückflug zur Milchstraße an Bord der SOL und in Begleitung Jen Saliks anzutreten...

Jetzt, nachdem er die selbstgewählte Klausur in seiner Kabine aufgegeben hatte, lauerte jeder auf eine Erklärung. In der Zentrale war es still geworden nach seinen Worten. Selbst Zyta Ivory, die sonst nie um einen bissigen Kommentar Verlegene, schwieg.

Carfesch ging langsam zum Kommandostand und setzte sich auf einen freien Platz neben dem Arkoniden. Der unergründliche Blick der blauen Augen wanderte prüfend über Taster- und Orteranzeigen, streifte Jen Salik und Erdeg Teral und blieb schließlich auf Atlan ruhen.

„Eine neue Epoche beginnt“, sagte er in seiner melodischen Sprechweise. „Ein weiteres Steinchen im kosmischen Puzzle wird gelegt“

Atlan konnte nicht verhindern, daß ihm ein kalter Schauer über den Rücken rann.

Nicht beeindrucken lassen! riet der Extrasinn. Er versucht, Stimmungen zu erzeugen.

Der Arkonide riß sich zusammen. Mit geheimnisvollen Andeutungen durfte er sich in der Tat nicht zufrieden geben.

„Worauf warten wir?“ fragte er geradeheraus. „Warum sollen wir den Flug nicht fortsetzen, sobald die Arbeiten auf den Schiffen beendet sind?“

„Weil gute Freunde hier eintreffen werden.“

„Wann?“

„In ein paar Stunden.“ Carfesch holte tief Luft, als müßte er Kraft tanken, um das zu sagen, was er während der Meditation erfahren hatte. Der Gazefilter über seiner, Atemöffnung knisterte lauter als sonst. Dann fuhr er fort: „Aber sie sind nur der Anfang. Sie werden uns den Weg weisen, mehr nicht, Gehen müssen wir ihn allein.“

Es geschah selten genug, daß Atlan sich überfordert fühlte. Er begriff nur, daß der Sorgore bei dem, was er andeutete, sich selbst offenbar mit einbezog. Alles andere blieb im dunkeln. Der Arkonide wußte nicht recht, wie er sich verhalten sollte, um Carfesch aus der Reserve zu locken.

Es war schließlich Zyta Ivory, die ihm aus der Verlegenheit half.

„Was soll dieser ganze Schnickschnack?“ schimpfte sie los. „Wir sind nicht hergekommen, um unsere Zeit zu vertrödeln. Wir haben den Völkern der Galaxis eine Botschaft zu überbringen, und sie auf das Kommende vorzubereiten. Deshalb fliegen wir plangemäß weiter.“

„Wir müssen warten!“ bekräftigte Carfesch.

„Wer entscheidet das? Du?“

„Du vielleicht?“

Sekundenlang war Zyta sprachlos über so viel Mißachtung. Atlan nutzte die Chance, die Initiative wieder zu übernehmen.

„Ich entscheide es. Wer sind die Freunde, auf die wir warten sollen, Carfesch?“

„Die SYZZEL wird hier eintreffen.“

„Taurec!“ entfuhr es dem Arkoniden überrascht. Der Kosmokrat, erinnerte er sich, hatte die Galaktische Flotte seinerzeit verlassen, weil er auf der Erde angeblich gebraucht wurde. „Warum will er uns hier im Leerraum begrüßen? Warum nicht auf Terra?“

„Er hatte eine Aufgabe in Andro-Beta zu erfüllen“, erläuterte Carfesch. „Über die jetzige Warteposition der Flotte ist er informiert, und da sie praktisch auf dem Weg liegt...“

„Moment!“ unterbrach Atlan mit verengten Lidern. „Was sucht ein Kosmokrat in Andro-Beta?“

„Du wirst alles erfahren“, versprach der Sorgore mit einschmeichelndem Tonfall. „Gedulde dich, bis Taurec hier ist.“

Mit dieser knappen Auskunft war der Arkonide keineswegs zufrieden. Er vermied es jedoch, weiter in Carfesch zu dringen. Bereits jetzt schien ihm klar, daß während seiner Abwesenheit Dinge geschehen sein mußten, von denen er sich keine Vorstellung machte. Und abermals beschlich ihn das bedrückende Gefühl, selbst nicht mehr als eine Marionette der Kosmokraten zu sein...

Sein Blick fiel auf Jen Salik, der schweigend in seinem Sessel hockte. Den Ritter der Tiefe mochten ähnliche Gedanken bewegen.

„Beantworte mir noch eine Frage“, bat er den Sorgoren. „Aus welchem Grund sollte dich ausgerechnet Jen auf der SOL begleiten?“

„Wie oft hast du diese Frage schon gestellt?“ erwiederte Carfesch ruhig.

„Vielleicht nicht oft genug...“

„Ich will den Ereignissen nicht vorgreifen - aber alles hat seine Bedeutung. Jen Salik wird gebraucht, genau wie du und ich...“

Da war er wieder, diesmal deutlich: der Hinweis, wer in den Plänen der Kosmokraten die entscheidende Rolle spielte. Jen, Carfesch - und er, Atlan! Unwillig schüttelte er den Kopf.

„Das genügt mir nicht! Wozu werden wir gebraucht? Und wo? Auf der Erde?“

„Nicht auf der Erde.“ Der Sorgore sah ihn lange an. „Sie spielt für deine Zukunft keine Rolle mehr. Größere Aufgaben warten.“

Eine neue Epoche! schoß es dem Arkoniden durch den Sinn. Steinchen im kosmischen Mosaik! Sein langes Engagement für die Menschheit, für Terra - nur eine Zwischenstation!

Er hatte geglaubt, mit der Ankunft der Galaktischen Flotte in der Milchstraße ginge eine Reise zu Ende. In Wahrheit begann sie erst.

*

Taurec kam nicht alleine. Als die SYZZEL eintraf, befanden sich zwei weitere Personen in seiner Begleitung.

Die eine war Vishna - die Kosmokratin, die bis vor kurzem alles versucht hatte, die Menschheit zu knechten und die in einer erbitterten Auseinandersetzung schließlich doch von ihren negativen Bewußtseinskomponenten befreit worden war, Heute stand sie loyal an Taurecs Seite und focht mit ihm gemeinsam den Kampf gegen die Mächte des Chaos. Ihr Erscheinen brachte eine Saite in Atlan zum Klingen, die er längst gerissen glaubte. Auf merkwürdige Weise verkörperte sie das Idealbild dessen, was er sich unter einer begehrwerten Frau vorstellte. Sie erinnerte ihn an Gesil, Perry Rhodans jetzige Lebensgefährtin. Bevor diese ihre auf jeden Mann gleichermaßen betörend wirkende Ausstrahlung verlor, hatte sie einen ähnlichen Eindruck in ihm hinterlassen - und er hätte einen Schwur leisten mögen, daß zwischen Gesil und Vishna ein rätselhafter Zusammenhang bestand. Spontan drängte das fotografische Gedächtnis mit seltsamen Erlebnissen der näheren Vergangenheit in seinen Geist.

Gewaltsam unterdrückte er die Erinnerungen. Jetzt war nicht der Moment, sich mit ihnen auseinander zu setzen, Soweit sie mittlerweile bekannt waren, würde er über diese und andere Zusammenhänge beizeiten ausreichende Informationen erhalten. Die Gewähr dafür bot der zweite Begleiter Taurecs: Reginald Bull. Der Hanse-Sprecher mit den wasserblauen Augen und den rostroten Stoppelhaaren würde nach allen Erfahrungen wesentlich mitteilsamer sein als die Kosmokraten.

Zunächst jedoch stand er mit offenem Mund mitten in der Zentrale und starre den Arkoniden an, als iaher das achte Weltwunder.

„Ich glaube, ich spinne!“ brachte er schließlich hervor. „Erst serviert mir dieser Mensch eine SOL, die an beiden Enden Kugelzellen hat - und dann kommt er auch noch mit einem Heiligenschein daher! Wer phantasier hier eigentlich?“

„Du vermutlich, alter Freund!“ lachte Atlan. „Keine Bange, es geht alles mit rechten Dingen zu.“

Er trat dem Hanse-Sprecher entgegen, doch Bully wich vor ihm zurück.

„Langsam, langsam!“ Seine Hand deutete schräg nach oben, „ich will wissen, was das für ein Ding über deinem Kopf ist!“

Atlan blieb stehen und blickte amüsiert hinauf zu dem violett leuchtenden, tennisballgroßen Gebilde, das jede seiner Bewegungen exakt nachvollzog. Frei schwebend, wahrte es dabei stets einen Abstand von zwanzig Zentimetern zur Höchsten Stelle seines Körpers.

„Das? Du wirst dich daran gewohnen müssen. Es ist eine Armadaflamme.“

Bully wechselte einen schnellen Blick mit Taurec. Der Kosmokrat nickte beruhigend.

Da begriff Atlan, daß die Skepsis des Freundes keineswegs gespielt war. Dahinter verbarg sich echtes Mißtrauen.

„Nichts für ungut!“ Erst jetzt lockerte sich die verkrampte Haltung des Hanse-Sprechers. „Ich habe zwar schon von Armadaflammen gehört, aber man weiß ja nie! Ich möchte nicht versehentlich einem Element der Maske die Hand schütteln.“

Atlan nickte ruhig. Obwohl er noch nicht verstand, wovon konkret die Rede war, erkannte er den Ernst der Situation. Wie er bereits befürchtet hatte, schienen die Dinge in der Galaxis nicht zum besten zu stehen. Er griff Bully um die Schultern und führte ihn in den angrenzenden Besprechungsraum. Vishna, Taurec und Carfesch folgten.

Der Bericht des Hanse-Sprechers umfaßte in einem ausweichenden Überblick die Geschehnisse seit dem Aufbruch der Galaktischen Flotte vor anderthalb Jahren. Durch eine Rundumschaltung konnte jedermann an Bord der SOL und auf den anderen Schiffen die Besprechung verfolgen und sich über die aktuelle Lage informieren.

Nach der Übernahme des Virenimperiums durch die Menschheit waren die Mächte des Chaos in die Offensive gegangen. Operierten sie bisher lediglich im verborgenen, so schlugen sie/ nun mit aller Kraft zu, um den Treck der Endlosen Armada durch die Milchstraße zu verhindern. Repräsentiert wurden sie durch den Dekalog der Elemente, dessen verderbliche Aktivitäten nicht in allen Fällen gebremst werden konnten. Zwar war es gelungen, mit Andro-Beta und dem Verth-System zwei wichtige Chronofossilien für Perry Rhodans Ankunft zu präparieren - ein drittes jedoch fiel als Anlaufstation bereits aus. Die Hundertsonnenwelt befand sich fest in der Hand des Dekalogs.

„Wahrscheinlich können wir von Glück sagen“, schloß Bully, „daß Kazzenkatt und seine Helfer erst jetzt darangehen, diese kosmischen Fanale positiver Entwicklung quasi wieder umzupolen. Dadurch müssen sie ihre Kräfte verzetteln und werden verwundbar. Hätten sie ihre Arbeit direkt nach Perrys jeweiligem Abzug begonnen und in aller Ruhe durchgeführt, so stünden wir längst als Verlierer fest.“

„Vielleicht rechneten sie nicht damit, daß die Armada jemals den Weg hierher finden würde“, sagte Atlan nachdenklich. „Das würde erklären, warum sie bis zuletzt still hielten. Ohne den Durchzug der Armada wird der Frostrubin seinen angestammten Platz nie wieder einnehmen, und der Moralisches Kode wäre für immer gestört.“

„Sprich nicht in Rätseln!“ drängte Bully.

Damit begann der Informationsaustausch in umgekehrter Richtung, in groben Zügen faßte Atlan die wichtigsten Ereignisse im M 82 zusammen, bis hin zur Übernahme der Endlosen Armada. Und er kam auf die Hintergründe zu sprechen, die er selbst erst vor wenigen Wochen erfahren hatte und die bereits an die Grenzen menschlichen Verständnisses für kosmische Zusammenhänge reichten. Schon bald fing Bully an, ihn mit Fragen zu bestürmen - doch da machte Taurec dem Dialog ein Ende. Seine gelben Raubtieraugen blitzten, als er den Redefluß energisch unterbrach.

„Genug jetzt. Die Zeit drängt, und...“

„He!“ begehrte der Hanse-Sprecher auf. „Du wirst mir doch wohl gestatten, ein paar Einzelheiten kennen zu lernen. Von dir hört man ja nichts.“

„Atlan wird vor dem GAVÖK-Forum detailliert berichten“, erwiderte der Sorgore an Taurecs Stelle. „Dort erfährst du alles. Jede Erklärung, die er doppelt abgibt, verzögert wichtige Aktionen.“

Bullys sommersprossiges Gesicht rötete sich. Erst auf eine beschwichtigende Handbewegung des Arkoniden hin bremste er sein Temperament. Atlan glaubte zu erkennen, daß zwischen Carfesch und den Kosmokraten ein geheimes Einverständnis herrschte, was jenen mysteriösen Auftrag betraf.

„So ist das, Alter“, meinte er achselzuckend. „Jahrtausende und länger lassen die Damen und Herren hinter den Materiequellen die Dinge schleifen, und dann geht es ihnen plötzlich nicht schnell genug.“

„Du urteilst ungerecht“, wandte Vishna ein. „Unser Handlungsspielraum ist begrenzt.“

Er blickte ihr in die Augen und erwartete unwillkürlich, jeden Moment schwarze Flammen in seinem Geist zu sehen. Aber nichts geschah. Sie lächelte geheimnisvoll.

„Worum geht's hier eigentlich?“ brauste Bully auf. „Allmählich bin ich dieses Theater endgültig leid. Man kommt sich vor wie...“

„Schluck's runter“, riet Atlan. „Ich weiß selbst noch nicht mehr als du. Sicher scheint mir nur, daß die Kosmokraten eine Vorliebe für mich entwickeln, wenn es um heikle Aufträge geht.“

Der Hanse-Sprecher mochte ein polterndes Gemüt haben - begriffsstutzig war er nicht.

„Aha! Ich verstehe. Du wirst wieder einmal verschwinden, um irgendwann als Orakel aufzutauchen - oder so. Das ist es doch, nicht wahr?“

„Vielleicht...“

Atlans fragender Blick wanderte von Vishna zu Taurec. Auch diesmal jedoch erhielt er keinen neuen Fingerzeig. Statt dessen änderte Carfesch seine abwartende Haltung und ging demonstrativ zum Ausgang.

„Das GAVÖK-Forum wartet!“

drängte er. „Die SYZZEL ist startbereit. Wir sollten uns beeilen.“

„Warum fliegen wir nicht mit der SOL?“ protestierte Bully.

„Die SOL und die Galaktische Flotte werden ihre Reise zur Erde fortsetzen. Die SYZZEL ist nicht nur schneller, sondern auch besser geeignet.“

„Geeignet... wofür?“

„Gib's auf, Bully“, raunte der Arkonide. „Sie sagen es ohnehin erst dann, wenn sie es für richtig halten.“

Er bemerkte Taurecs jungenhaftes Grinsen und blinzelte ihm zu. Dabei war er keineswegs so gelassen, wie er sich gab.

3.

Bei der bizarr gestalteten Maschine mit den zwei grünen Lampen am oberen Ende und den vier Tentakeln handelte es sich vermutlich um den einzigen Posbi, der noch Herr seines Willens war. Für viele Delegierte stellte er damit eine Art Kuriosum dar. Er selbst - beziehungsweise die emotionaler Regungen fähige Plasmakomponente - empfand den Zustand zweifellos als bedrückend. Alle seine Artgenossen unterlagen jenem verderblichen Einfluß, der ihnen grenzenlosen Haß gegen organisches Leben suggerierte. Die Hundertsonnenwelt war durch den Sperrfeldgenerator und das Element der Kälte von der Außenwelt regelrecht abgeschottet. Und er mußte im GAVÖK-Forum als ständiger Vertreter seines Volkes agieren; nicht Vollmitglied und nicht stimmberechtigt, und aufgrund der besonderen Umstände nun erst recht mit dem Stigma eines Außenseiters behaftet.

Natürlich wäre kein Delegierter auf die Idee gekommen, ihm anders als bisher zu begegnen. Im Gegenteil: Seine Anwesenheit auf der MUTOGHMANN SCERP konnte irgendwann von größtem Nutzen sein, sobald ein konkreter Plan heranreifte, wie die Hundertsonnenwelt vielleicht zu befreien war. Der Posbi selbst jedoch schien unter den Zuständen zu leiden oder sogar unberechtigte Schuldgefühle zu entwickeln. In letzter Zeit war er verschlossen und schweigsam geworden und ging den meisten Kontakten aus dem Weg.

Cosimus beobachtete ihn, wie er in gleichmäßigem Tempo durch den Korridor rollte. Neben ihm tippelte ein Swoon und redete unablässig auf ihn ein. Das gurkenförmige Wesen hatte erhebliche Mühe, mit ihm Schritt zu halten, doch der Posbi sah keinen Grund, seine Geschwindigkeit zu verringern. Beide verschwanden schließlich in einem Seitengang und entzogen sich Cosimuss' Blicken.

Der Siganese wandte sich ab und aktivierte die Aggregate seines Rückentornisters. Von kräftigen Energieschüben angetrieben, sauste er in geringer Höhe über dem Korridorboden dahin. Er erreichte seine

Spezialkabine, eine Nische von zwei Metern Kantenlänge und knapp einem Meter Höhe, die eigens für seine Bedürfnisse geschaffen und eingerichtet worden war. Nachdem er das Schott geschlossen hatte, beeilte er sich, eine andere, unauffälligere Kombination überzuziehen. Im Forum brauchte man nicht gleich zu merken, daß er neuerdings das Tragen von Kampfmonturen bevorzugte. Lediglich auf den Nadelstrahler wollte er nicht mehr verzichten. Er verbarg ihn im Halfter des Brustgürtels und schlug die hochgeschlossene Jacke darüber.

Die meisten Leute an Bord hätten seine Vorkehrungen mit Unwillen quittiert, wenn sie in der Lage gewesen wären, ihn zu beobachten. Das Mitführen von Waffen zu den Versammlungen galt den anderen Delegierten gegenüber als grobe Unhöflichkeit; manche mochten sogar einen Affront darin sehen. Sofern sie ihn nicht der Intrige bezichtigten und ihm vorwarfen, den friedlichen Konsens der galaktischen Völker stören zu wollen, würden sie ihn zumindest für verrückt erklären. Niemand zweifelte ernsthaft daran, daß der geheimgehaltene Standort der MUTOGHMANN SCERP inmitten einer sternreichen Gegend genügend Sicherheit vor einem Zugriff des Dekalogs der Elemente bot. Im übrigen herrschte die Meinung vor, die Mächte des Chaos seien an einer Tagungsstätte ohnehin nicht interessiert. Für ihre Absichten gab es effektivere Ansatzpunkte.

Aber Cosimus war vorsichtig und mißtrauisch geworden, seit die Meldungen über die Aktivitäten des Dekalogs immer erschreckendere Inhalte auf wiesen. Er wollte auf Nummer Sicher gehen - deshalb unternahm er ständig heimliche Patrouillenflüge, und deshalb trug er seine Waffe nun auch während der Versammlungen.

Er blickte kritisch an sich herab und stellte fest, daß der Nadler das elastische Material der Jacke leicht ausbeulte. Unter seinesgleichen wäre dies sofort aufgefallen; hier jedoch, zwischen Wesen, die nach seinem Maßstab Riesen waren, konnte er getrost darauf vertrauen, daß es niemand bemerken würde. Das Sehvermögen der anderen war viel zu grob, um die winzige Unebenheit in seiner Montur zu erfassen - wenn sich überhaupt jemand die Mühe machte, ausgerechnet ihn näher in Augenschein zu nehmen.

Es erwies sich eben immer wieder, dachte Cosimus stolz, wie viele Vorteile sich einem Däumling von Siga boten!

Als er die Kabine verließ, wußte er bereits, daß er wieder einmal zu spät kommen würde. Dabei stand heute ein besonderer Punkt auf der Tagesordnung. Atlan, der Arkonide, war auf der MUTOGHMANN SGERP eingetroffen, um vor dem GAVÖK-Forum zu sprechen. Gewissermaßen kam er als Vorbote der Endlosen Armada, und was er zu sagen hatte, war zweifellos von höchstem Interesse. Cosimus mußte sich sputen, wenn er nichts versäumen wollte. Unter Umständen hatte er das Wichtigste schon verpaßt.

Er bediente sich der Aggregate des Rückentornisters, um schneller voranzukommen. Wie ein großes Insekt huschte er den zentralen Korridor entlang. Dieser Bereich im Mitteldeck des 2500-Meter-Raumers schien geradezu leergefegt. Nirgendwo begegneten ihm die sonst üblichen Nachzügler oder jene kleinen Gruppen, die mitunter außerhalb des Plenums beisammen standen und diskutierten. Auch das war ein Indiz dafür, welch hohen Stellenwert Atlans Vortrag bei den Delegierten einnahm.

Am Ende des Korridors sah er den Eingang zum Sitzungssaal auftauchen. Zum Glück stand er noch offen, so daß Cosimus seinen Platz in der Versammlung würde einnehmen können, ohne die anderen zu stören. Er erhöhte die Geschwindigkeit und hielt darauf zu. Im Rahmen des Tores lehnte eine hochgewachsene, breitschultrige Gestalt, die unverwandt in den Gang hinaus blickte. Er wollte schon an ihr vorbei rasen, als ihm bewußt wurde, wer dort wartete.

Abrupt bremste er den Flug ab.

Die Gestalt war ein schwergewichtiger Mann mit rotbrauner Haut und sandfarbenen, in Form eines von der Stirn zum Nacken reichenden Sichelkamms geschnittenen Haaren: Niemand anders als sein Freund Rort Tardin!

Der Ertruser bemerkte ihn jetzt ebenfalls. Er änderte seine lockere Haltung, winkte ihm kurz zu und streckte einen Arm nach ihm aus. Behutsam sank Cosimus auf die dargebotene Handfläche hinab.

„Was tust du hier?“ fragte er verwirrt. Ein Verstärker machte sein dünnes Stimmchen hörbar. „Ich dachte, du wolltest Ertrus besuchen.“

„Das habe ich auch!“ Wie üblich, sprach Rort mit gedämpftem Tonfall, um die empfindlichen Ohren des kleinen Freundes nicht übermäßig zu strapazieren. „Allerdings mußte ich meinen Aufenthalt schnell abbrechen, als bekannt wurde, daß Atlan auf die SCERP kommt.“

Cosimus lauschte in den Saal hinein und schnappte einige Redefetzen auf: „... der Armadaprophet bereits voraussagte... die Milchstraße durchqueren... Aufgabe zu erfüllen ... - Offensichtlich hatte der Arkonide mit seinem Vortrag bereits begonnen.

„Und?“ meinte der Siganese schnippisch. „Wenn du wegen Atlan zurückgekommen bist, warum gehst du dann nicht hinein und hörst ihm zu?“

Rort Tardin hob die Hand in Gesichtshöhe. Cosimus hatte Mühe,

trotz der schaukelnden Bewegung das Gleichgewicht zu wahren.

„Weil ich auf dich warten wollte. Ich dachte mir, daß du dich verspätetest.“

Ausgiebig betrachtete der Siganese einige besonders grobe Poren in Rorts Gesicht, die auf ihn wie tiefe, zerklüftete Krater wirkten.

„So?“ meinte er dann einsilbig.

„Ja!“ bekärfigte der Ertruser. „Du verspätet dich immer!“

„Das stimmt“, gab Cosimus zu, während er irritiert die Stirn runzelte. „Aber es ist das erste Mal, daß du deswegen wartest.“

*

Der Tagungssaal des GAVÖK-Forums war nach der Art eines Amphitheaters gestaltet. In der Mitte und damit zugleich am tiefsten Punkt befand sich das Rednerpult, dahinter eine große Projektionsfläche für optische Darstellungen. Die Reihen der Delegierten strebten in einem Dreiviertelkreis stufenförmig nach oben.

Cosimus hockte auf Rort Tardins Schulter und machte sich noch kleiner, als er ohnehin war. Er empfand es als peinlich, wie der Ertruser sich mit ungestümer Wucht den Weg zu seinem Platz bahnte. Mehrere GAVÖK-Vertreter zischten unhöfliche Bemerkungen, als er sich an ihnen vorbei zwängte. Schnaufend nahm er schließlich seinen Sitz ein. Unten am Rednerpult unterbrach Atlan seinen Vortrag, bis die kurze Unruhe wieder endete.

„Da siehst du, welchen Wirbel du verursachst“, schrie Cosimus dem Freund ins Ohr. Diesmal hatte er den Verstärker ausgeschaltet. Nur der Ertruser konnte ihn hören; bis zum Platz des nächsten Delegierten reichte seine Stimmkraft bereits nicht mehr. „Du hättest wirklich nicht auf mich zu warten brauchen.“

„Wirbel ist wohl übertrieben“, gab Rort flüsternd zurück. „Außerdem hielt ich es für einen Akt der Höflichkeit. Unter Freunden sollte man aufeinander Rücksicht nehmen.“

Cosimus lachte hell.

„Rücksicht? Ausgerechnet du? Das ist neu!“

Der Ertruser machte eine wegwerfende Handbewegung - doch die Geste wirkte keineswegs so energisch, wie man es von ihm gewohnt war.

„Reg dich ab“, murmelte er, und auch der Klang seiner Stimme erschien dem Siganesen plötzlich auf merkwürdige Weise verfremdet.

Einen Moment lang beobachtete Cosimus den Ertruser. Rort Tardin konzentrierte sich jetzt auf Atlans Vortrag und kümmerte sich nicht mehr um den kleinen Mann auf seiner Schulter. Irgend etwas stimmte nicht mit ihm. Sein Blick wirkte heute unstet, ja ängstlich...

Cosimus schüttelte nachdenklich den Kopf. Er wußte nicht, was mit dem anderen los war, aber es lag ihm fern, ihn während der Versammlung direkt danach zu fragen. Rort hatte sich einige Tage auf Ertrus aufgehalten: Vielleicht war dort der Grund für sein seltsames Verhalten zu suchen. Womöglich hatte er etwas erlebt, das er erst verarbeiten mußte.

Ein süßlicher Geruch stieg Cosimus in die Nase und veranlaßte ihn, auf der breiten Schulter weiter nach außen zu rutschen. Er blickte nach unten und sah den weißhaarigen Arkoniden hinter dem Rednerpult stehen. Der Mann sprach ruhig und trotzdem eindringlich - der Sinn seiner Worte jedoch floß an dem Siganesen vorbei. Cosimus fehlte die nötige Konzentration, weil er sich mit etwas anderem beschäftigte.

Ein einschneidendes Erlebnis auf Ertrus? Die Erklärung befriedigte ihn nicht. Rort Tardin war keiner, der sich längere Zeit beeindrucken ließ. Schon gar nicht würde er sich die Blöße geben und andere merken lassen, was in ihm vorging. Er, Cosimus, hatte hundertmal und öfter den Beginn der Sitzungen verpaßt; fast immer war er zu spät gekommen und aufgrund seiner Kleinheit trotzdem Völlig unbeachtet zu seinem Platz gelangt. Wenn Rort heute auf ihn Wartete und sich nach der Störung, die er dadurch verursachte, auch noch der freundschaftlichen Rücksichtnahme brüstete, so benahm er sich atypisch. Auch die verstohlene Ängstlichkeit, die er an den Tag legte, entsprach ganz und gar nicht seinem Naturell.

Cosimus rümpfte die Nase, als abermals jener süßliche Duft an ihm vorbeizog. Anscheinend hatte Rort seine Haut mit übermäßig viel Kosmetika behandelt, was normalerweise ebenfalls nicht seine Art war. Wozu? Was bedeutete die Anhäufung ungewohnten Verhaltens?

Vorsichtig, in einer fast unbewußten Bewegung, tastete der Siganese nach der Ausbeulung in seiner Jacke. Im gleichen Moment kam er sich schäbig dabei vor. Gewiß war es vernünftig) ständig auf der Hut zu sein; Aber mußte er sein Mißtrauen ausgerechnet gegen den besten Freund richten? Rort Tardin benahm sich ein wenig seltsam - das war schon alles. Es mochte tausend Gründe haben, von denen keiner ihn etwas anging.

Unten flamme die Projektionswand hinter dem Rednerpult auf.

Ein Raunen ging durch den Saal. Endlich gelang es Cosimus, die grübelnden Gedanken abzuschütteln und sich auf Atlans Vortrag zu konzentrieren. Das Bild, das jetzt eingespielt wurde, raubte ihm fast den Atem. Es zeigte Hundert-, nein Tausendschaften riesiger Raumschiffsverbände - von den Tastern der BASIS aufgezeichnet und mit technischen und optischen Tricks gegen den tief schwarzen Hintergrund des Weltalls sichtbar gemacht. Es folgte ein Aufnahmeschwenk, und während am linken Bildrand die Schiffe aus dem Erfassungswinkel rückten, strömten auf der rechten Seite ebensolche Massen nach. Die Ausdehnung dieses gewaltigen Schwarms reichte bis in unergründliche Tiefen, so weit, daß die Instrumente die letzten Einheiten, die noch brauchbare Echos warfen, nicht mehr in Einzelpunkte aufzulösen vermochten.

„Die Aufnahmen stammen noch aus der Zeit vor unserem Sturz durch den Frostrubin“, erläuterte Atlan, obwohl das im Moment wahrscheinlich niemanden interessierte. Wir sehen einen verhältnismäßig kleinen Ausschnitt der Endlosen Armada.“

Der Erklärung hätte es nicht bedurft. Keiner im Forum, der nicht längst begriff, worum es sich bei dem unüberschaubaren Heerwurm handelte. Atlan legte eine längere Pause ein, um die Bilder wirken zu lassen. Das Raunen im Saal nahm zu, je weiter die Kamera zur Seite schwenkte, ohne daß das dichte Gewimmel von Raumschiffen ein Ende nahm. Erste Rufe wurden laut, unter mehreren Delegierten entstanden heftige Wortwechsel.

Sie alle wußten seit Wochen, daß die Endlose Armada Kurs durch die Galaxis halten würde. Der Gedanke allein war abenteuerlich, doch sie hatten die Notwendigkeit schließlich erkannt und sich die Wünsche der Kosmokraten zu eigen gemacht. Die Vorstellungskraft versagte bei dem Versuch, eine realistische Einschätzung dessen zu zeichnen, was damit auf die Milchstraße zukam.

Nun konnten sie es erstmals mit eigenen Augen sehen. Auch die optische Ausschnittsdarstellung blieb bloßes Stückwerk bei dem Bemühen, einen faßbaren Eindruck von der wirklichen Ausdehnung dieses Schwärms unzählbarer Raumschiffe zu vermitteln - und doch machte sie einen gewaltigen Unterschied zu den rein theoretischen Gedankenspielereien. Manche falsche Vorstellung rückte sie zurecht.

Es war ein grandioses Bild, das den Delegierten vorgeführt wurde. Es war beeindruckend und atemberaubend. Aber auch erschreckend.

*

Der Bericht des Arkoniden stand der Eindringlichkeit des Filmmaterials in nichts nach. Seine Erläuterungen waren zum Teil bereits in Grundzügen bekannt, dienten jedoch zum anderen Teil der notwendigen Ergänzung und Vertiefung. Wieder anderes war dagegen völlig neu und eröffnete phantastische, nie geahnte Perspektiven. Vieles von dem, was Atlan sagte, atmete den Hauch kosmischer Bedeutung.

„Die sogenannte Endlose Armada, deren Ankunft wir erwarten, hat nichts mit dem gemein, was der Begriff originär ausdrückte. Sie ist eine Wachflotte, die nach dem Verschwinden jenes Objekts, das sie bewachen sollte, auf die Suche ging, um es wiederzufinden. Die zweite ultimative Frage meint etwas anderes. Die wahre Endlose Armada ist die Doppelhelix des moralischen Kodes, eine Kette psionischer Felder, die sich ohne Anfang und Ende durch das Universum windet. Aus dieser Kette brach der Frostrubin einst heraus - und unsere Aufgabe wird sein, dafür zu sorgen, daß er seinen angestammten Platz bald wieder einnimmt, daß die Lücke geschlossen wird.“

Im Saal entstand Unruhe. Abermals war das Raunen verhalten geführter Gespräche zu hören. Neben dem Rednerpult trat Reginald Bull nervös von einem Bein auf das andere. Selbst ihm schien bei den Ausmaßen dessen, was der Arkonide lediglich vorsichtig andeutete, unbehaglich zu werden.

Cosimus beobachtete seinen Freund, der mit versteinerter Miene ins Leere starrte. Entweder schockierten ihn Atlans Eröffnungen so stark, daß er keiner erkennbaren Regung fähig war - oder er nahm sie gar nicht bewußt in sich auf. Oder aber...

„Du sprichst von unserer Aufgabe“, rief ein Delegierter und unterbrach die Gedanken des Siganesen. „Was haben wir damit zu tun?“

„Wir alle nehmen eine Schlüsselrolle in den Plänen der Kosmokraten ein“, antwortete Atlan. „Unsere Völker haben für den ungehinderten Treck der Wachflotte durch die Milchstraße zu sorgen und die Chronofossilien vor den Angriffen des Dekalogs zu schützen. Denn diese Fossilien sind das entscheidende Element. Sie wurden bekanntlich durch Perry Rhodans Wirken positiv-mental aufgeladen, und sie sind, wie wir jetzt wissen, auf besondere Art mit wichtigen Punkten des Kosmos verknüpft. Es bestehen Wechselwirkungen, die ein normaler Geist kaum noch begreifen kann. Jedes mal, wenn die Wachflotte ein Chronofossil passiert, wird eine universelle Schockwelle ausgelöst, die direkt auf den Frostrubin einwirkt. Auf diese Weise wird das Gebilde schließlich an seinen angestammten Platz innerhalb der Doppelhelix zurückkehren. Die Lücke wird sich schließen.“

Cosimus schwindelte. Atlans Eröffnungen rundeten ein Bild ab, das bisher nur bruchstückhaft bekannt gewesen war. Daß die gigantische Wachflotte die Milchstraße durchqueren und die Chronofossilien ansteuern mußte, war zwar längst jedem Delegierten klar und von den einzelnen Völkern akzeptiert; mittlerweile hatten die meisten GAVÖK-Mitglieder bereits ihre Raumflotten mobilisiert, um die Chronofossilien abzuschirmen. Worum der Treck jedoch konkret stattfinden sollte, welchem Zweck er letztlich diente - das brachten erst die von Atlan geschilderten Zusammenhänge ans Licht. Sie waren von einer Tragweite, die nicht nur Cosimus' Gehirn im ersten Moment hoffnungslos überforderte.

„Ich möchte in diesem Zusammenhang eine Botschaft Perry Rhodans überbringen“, fuhr der Arkonide fort. „Der Terraner bedankt sich bei allen Völkern für die Geschlossenheit, mit der sie den Frieden in der Galaxis bislang gesichert und bewahrt haben. Er hofft auch für die Zukunft auf Zusammenarbeit und aktive Mithilfe - damit die große Aufgabe gemeistert und das Ziel erreicht werden kann.“

Gewiß war dies ehrlich gemeint. Cosimus verkannte jedoch nicht, daß auch ein gehöriger Schuß Psychologie in den Worten steckte. Der Appell zielte auf das Verantwortungsbewußtsein der GAVÖK-Mitglieder. Wenn Rhodan und die Kosmokraten scheiterten, blieb die Stabilität des moralischen Kodes weiterhin gefährdet. Nur die Unterstützung alter machte die Durchführung des lange eingefädelten Plans möglich.

Kein galaktisches Volk hatte sich seiner Verantwortung bislang entzogen, im Gegenteil. Aber sie war jetzt, nach Atlans Vortrag, noch größer geworden.

Die Existenz einer positiven kosmischen Ordnung hing davon ab.

Eine seltsame, unnatürliche Ruhe breitete sich im Forum aus. Jeder der Delegierten schien einen Moment lang seinen ureigenen, phantastischen Spekulationen nachhängen zu wollen. Lediglich Rort Tardin wurde plötzlich nervös, nachdem er die ganze Zeit starr und teilnahmslos zugehört hatte. Die Schulter, auf der Cosimus hockte, geriet in Bewegung. Der Siganese hielt sich an einem Kleidungsgurt fest, um nicht herunterzufallen.

Er rechnete allerdings nicht damit, daß sein Freund im nächsten Augenblick aufspringen würde. Als der Ertruser in die Höhe schoß, verlor Cosimus den Halt und wirbelte in weitem Bogen davon. Hastig schaltete er den Rückentornister ein. Es gelang ihm, den unkontrollierten Flug abzufangen und zu stoppen - gerade noch rechtzeitig, bevor er einem Ära gegen den eiförmigen Schädel prallte. Langsam stieg er nach oben und verharrete in der Schwebe, um den Überblick zu behalten.

„Du hast nun viel erzählt von den Aufgaben der Endlosen Armada“, donnerte Rort Tardins Stimme durch das Forum. „Wir alle aber wollen wissen, wann der Treck beginnt. Und wo. Schließlich muß sich die GAVÖK vorbereiten.“

Er stand nach vorn gebeugt, die Hände auf dem Pult abgestützt. Mehrere Köpfe wandten sich nach ihm um. Zustimmendes Gemurmel Würde hörbar.

Cosimus dagegen kannte seinen Freund kaum wieder. Zweierlei störte ihn an dessen Auftritt. Nie wäre es dem Ertruser früher in den Sinn gekommen, ihn einfach von der Schulter zu werfen; ja, es schien, als habe er die Gegenwart des Däumlings in seiner plötzlichen Aufregung schlachtweg vergessen. Zum anderen war es nicht Rort Tardins Art, sich dermaßen theatralisch zu gebärden.

„Ich will euch nicht unnötig auf die Folter spannen“, antwortete Atlan mit feinem Spott, „aber ich hielt eine Darstellung der Hintergründe für geboten. Zum Zeitplan ist zu sagen, daß durch die umfangreichen Vorbereitungen und die notwendig gewordene Reorganisation der Wachflotte ein verbindliches Datum natürlich nicht genannt werden kann. Sofern die Schätzungen zutreffen und in M 82 nichts mehr dazwischen kommt, können wir damit rechnen, daß die Flotte frühestens am 1. Dezember im Randgebiet von Andro-Beta eintrifft...“

Cosimus hörte nicht mehr hin. Er sah, wie Rort Tardin sich wieder setzte - im Gesicht den Ausdruck deutlicher Zufriedenheit. Nein, dachte er bekommern, irgend etwas stimmte einfach nicht! Er schaltete die Aggregate auf Vorwärtsschub und steuerte auf den Ausgang zu. Den Versammlungssaal verließ er unbemerkt. Nur ihm schien die ungewohnte Verhaltensweise des Ertrusers aufzufallen - den anderen nicht.

4.

Jeder männliche Terraner hätte die Frau hübsch oder gar schön genannt. Für den Siganesen war sie eine unförmige Riesin, und ihr Gesicht glich einer zerklüfteten Kraterlandschaft, umrahmt von einem wahren Gestrüpp dicker roter Haare. Manchmal verfluchte Cosimus die mikroskopische Empfindlichkeit seiner Augen. Vermutlich war sie wirklich attraktiv.

Von anatomischen Philosophien durfte er sich jedoch nicht ablenken lassen.

„Du mußt mir helfen“, sagte er, während er auf die Platte des Schreibtischs sank und den Rückentornister deaktivierte. Janine Basquard, die rothaarige Schöne, lächelteverständnislos.

„Wobei?“

„Ich will wissen, ob Rort Tardin sich auf der SCERP befindet.“

Janine überlegte kurz.

„Rort Tardin... das ist der Delegierte von Ertrus?“

„Völlig richtig. Kannst du feststellen, ob er hier ist?“

„Sicher kann ich das. Aber warum gehst du nicht ins Forum und siehst selbst nach?“

„Weil... Weil...“ Cosimus wußte nicht recht, wie er ihr sein Anliegen in knappen Worten begreiflich machen sollte. „Weil ich es von dir hören will, offiziell sozusagen.“

Janine wurde ernst.

„Du bist gewiß darüber informiert, daß ich dir schon aus Datenschutzgründen keine derartige Auskunft geben darf...“

„Es ist wichtig!“

„Auch dann nicht. Nur in besonderen Ausnahmefällen...“

Cosimus fiel ihr abermals ins Wort.

„Wer entscheidet, ob ein solcher Fall vorliegt?“

„Ich.“

„Nun gut!“ Er seufzte und begann zu gestikulieren. „Rort Tardin ist mein Freund, verstehst du! Er benimmt sich komisch, um nicht zu sagen: verdächtig. Deshalb will ich in Erfahrung bringen, ob er es wirklich ist, oder... oder...“

Er stockte, schluckte. Plötzlich kam ihm zu Bewußtsein, welche geradezu ungeheuerliche Vermutung er in bezug auf den Ertruser hegte. Mit einemmal erschien ihm sein ganzes Mißtrauen in höchstem Maß widersinnig. Er schüttelte den Kopf und wollte sich entschuldigen, doch unterdessen bediente Janine Basquard bereits die Computerkonsole. Sie war klug genug, um zu verstehen, was er ausdrücken wollte.

„Zumindest ist er in der Liste der Delegierten eingetragen“, sagte sie. „Er müßte sich also im Forum befinden.“

Cosimus nickte. Seine moralischen Bedenken, die ihm gekommen waren, stellte er nun doch zurück. Wenn sie schon bereit war, seine Fragen zu beantworten, wollte er die Gelegenheit auch nutzen.

„Die letzte Speicherung über ihn besagt, daß er sich nach Ertrus abgemeldet hat“, fuhr Janine fort, während sie die vom Computer ausgeworfenen Daten sichtete. „Offenbar hat er die SCERP auch verlassen. Ich finde allerdings keinen Vermerk, wann er zurückgekommen ist.“

„Aber er ist zurückgekommen?“

Janine hob die Schultern.

„Anscheinend nicht.“

Also doch! Von neuem packte den Siganesen fiebernde Erregung. Im Grunde wollte er es immer noch nicht wahrhaben - aber es gab kaum noch einen Zweifel!

„Er sitzt im Forum!“ stieß er hervor. „Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß seine Ankunft versehentlich nicht registriert wurde?“

„Fünf Prozent, wenn's hoch kommt. Eher weniger.“

Cosimus schloß sekundenlang die Augen.

Er versuchte sich einzureden, daß alles nur ein Irrtum sein konnte, daß sein Verdacht völlig aus der Luft gegriffen war und keiner genaueren Überprüfung standhalten würde.

Die Fakten jedoch sprachen gegen den Ertruser. Er wußte es. Jegliches Herumdeuten an den Aussagen des Computers hatte keinen anderen Zweck, als die Wahrheit zu verdrängen. Weil Rort Tardin sein bester Freund war...

Cosimus riß sich zusammen. Er durfte die Prämissen nicht verschieben, wenn er nüchtern bleiben wollte.

Der echte Rort Tardin war sein Freund!

Dieser nicht.

„Du mußt Reginald Bull verständigen“, sagte der Siganese schwer. „Oder Pratt Montmanor.“

Janine Basquard blieb gelassen. Es sah nicht danach aus, als zöge sie die gleichen Schlußfolgerungen wie er.

„Wie stellst du dir das vor?“ fragte sie ruhig. „Bull und Montmanor befinden sich im Forum, bei einer der wichtigsten Sitzungen der letzten Zeit. Ich kann sie nicht einfach anrufen und die Pferde scheu machen.“

„Warum nicht?“ War er denn der einzige, der die Gefahr begriff? Seine Stimme nahm einen hektischen Unterton an. „An Bord befindet sich ein Element der Maske - in der Gestalt des Ertrusers!“

Janine schüttelte den Kopf.

„Das ist eine Vermutung von dir, weiter nichts. Du kannst es nicht beweisen.“

„Aber...!“ Cosimus schnappte nach Luft, dann stieß er hervor: „Tardin ist von Bord gegangen, das ist doch eindeutig. Und er ist offiziell nie zurückgekommen! Der Computer hat keine Ankunft registriert! Was dort im Forum sitzt und sich merkwürdig benimmt und aussieht wie Rort Tardin, das muß ein Element der Maske sein!“

Janine beugte sich so weit nach vorn, daß er ihren warmen Atem im Gesicht spürte.

„Bitte beruhige dich“, ermahnte sie ihn. „Bei allen Indizien, die du zusammenträgst, darfst du eines nicht vergessen. Wir haben eine angenommene Fehlerquote von fünf Prozent. Also fünf Prozent Wahrscheinlichkeit, daß der Computer Tardins Ankunft versehentlich nicht registriert hat - warum auch immer. Das sind zu viel, um einen Alarm auszulösen.“

Vor einigen Minuten noch hätte Cosimus dieses Argument zu seinem eigenen gemacht. Er hätte es als Vorwand benutzt, nichts gegen den Ertruser unternehmen zu müssen. Mittlerweile jedoch war er so sehr von der Richtigkeit seiner Überlegungen überzeugt, daß er keinen Einwand mehr gelten ließ.

„Zumindest müssen Vorbereitungen getroffen werden, den Verdacht zu prüfen“, verlangte er. „Tardin muß beobachtet und notfalls festgenommen werden, wenn er sich weiterhin verdächtig verhält.“

„Das wird auch geschehen“, versprach Janine. „Sobald die Versammlung beendet ist, benachrichtige ich Montmanor und Bull.“

„Dann kann es schon zu spät sein!“

Sie lächelte sanftmütig.

„Keine Sorge, kleiner Mann! Du unterschätzt die Sicherheitsvorkehrungen. Wenn Rort Tardin ein Spion ist, wird er uns nicht durch die Lappen gehen.“

*

Sicherheitsvorkehrungen! dachte Cosimus voller Grimm, während er seine Zivilkombination gegen die Kampfausrüstung tauschte. Allzu weit konnte es damit nicht her sein, sonst hätte ein Element der Maske überhaupt nicht unbemerkt an Bord gelangen dürfen!

Vielleicht hatte es eine Art Fiktivtransmitter benutzt und war in einem Bereich materialisiert, der nicht ständig überwacht wurde. Das hätte zumindest erklärt, warum die Ankunft nicht registriert worden war.

Cosimus ließ die schweren Verschlüsse der Kampfmontur zuschnappen und überprüfte den Ladezustand des Nadelstrahlers. Diesmal trug er die Waffe offen im Hüftgurt. Es gab keinen Grund mehr, Kompromisse zu schließen - ganz abgesehen davon, daß die anderen GAVÖK-Vertreter ihn ohnehin nur durch Zufall erspähen würden. In den vergangenen Tagen hatte er eine gewisse Perfektion darin entwickelt, sich unbemerkt durch das Schiff zu bewegen..

Er verließ seine kleine Kabine und sicherte nach beiden Seiten. Der Korridor war leer. Cosimus stieg nach oben und raste wenige Zentimeter unter der Decke davon.

Noch immer ärgerte er sich über Janine Basquards Reaktion. Entweder hatte sie ihn nicht ernst genommen - oder sie war sich nicht darüber im klaren, was es bedeutete, wenn Elemente des Dekalogs auf der MUTOGHMANN SCERP einsickerten. Gewiß mochten hoch Zweifel bestehen und die wirklich schlagkräftigen Beweise fehlen. Gar nichts zu tun und erst einmal abzuwarten, war jedoch in höchstem Maß verantwortungslos. Wie konnte man nach allem, was bereits geschehen war, so gelassen bleiben? Bis jetzt war noch jeder Ort, nach dem der Dekalog gegriffen hatte, eine Stätte des Chaos geworden!

Nun gut! Cosimus hatte längst beschlossen, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Seit Tagen streifte er aufmerksam durch das Schiff und achtete auf jeden Fingerzeig, der womöglich eine heraufziehende Gefahr ankündigte. Wie es schien, war sein Mißtrauen berechtigt. Er hatte eine Spur gefunden und würde ihr nachgehen. Ob sich der Verdacht als richtig oder falsch erwies - zumindest er brauchte sich keine Versäumnisse vorzuwerfen.

Er stoppte den Flug, als das reichverzierte Tor zum Versammlungssaal in Sicht kam. Seine Eile war nötig gewesen. Soeben traten die ersten Sitzungsteilnehmer auf den Korridor hinaus. Cosimus erkannte Reginald Bull und Atlan, dahinter die beiden Kosmokraten sowie Pratt Montmanor, den plophosischen Präsidenten des GAVÖK-Forums. Es folgte eine Person, die sich ebenfalls zu dieser Gruppe gesellte und von der er annahm, daß es, sich um Jen Salik handelte. Die sechs blieben stehen und sprachen leise miteinander, während nach und nach auch die Delegierten die Halle verließen.

Im ersten Impuls wollte Cosimus zu Montmanor fliegen und diesem mitteilen, was er beobachtet hatte.

Dann jedoch überlegte er es sich anders. Nicht nur, daß der Präsident ihn womöglich mit der gleichen Lässigkeit abkanzelte wie Janine Basquard - wenn er sich jetzt ablenken ließ, konnte es geschehen, daß der Ertruser unbemerkt verschwand und irgendwo in den Weiten des 2500-Meter-Raumers untertauchte, wo er nie und nimmer mehr aufzufinden war. Das Risiko schien Cosimus zu groß.

Er verhielt unter der Korridordecke und spähte zum Saalausgang. Etliche Male ertappte er sich dabei, wie er nach dem Griff seiner Waffe tastete. Er war nervös. Ein Delegierter nach dem anderen trat aus dem Versammlungsraum. Die meisten machten sich direkt auf den Weg zu ihren Quartieren, andere blieben in kleinen Gruppen beisammen und unterhielten sich, wieder andere waren in heftige Debatten verwickelt. Kein Wunder: Atlans Vortrag hatte reichlich Diskussionsstoff geliefert, an dem sich die Gemüter erhitzten konnten.

Plötzlich kam dem Siganesen in den Sinn, was wohl geschehen würde, wenn der falsche Rort Tardin die Absicht hegte, ein Attentat auf einen der Verantwortlichen zu verüben. Die Hitze stieg ihm ins Gesicht. Natürlich wußte er, daß überall hinter den Korridorwänden Wachroboter in verborgenen Nischen lauerten, die das Geschehen über optische Außensensoren verfolgten. Bei einem Angriff würden sie im Bruchteil einer Sekunde zur Stelle sein. Ein Chaos könnten sie gleichwohl nicht verhindern. In diesem Bereich, auf engem Raum, unter einer Vielzahl von Volksvertretern ... Verletzte. Paralysierte, im ungünstigsten Fall sogar Tote wären die Folge ... Cosimus schüttelte sich, wieder umfaßte er den Griff des Nadlers,

Da war er!

In diesem Moment kam Port Tardin aus dem Saal!

Er ging so langsam, als müßte er sich jeden Schritt genau überlegen, Mehrmals blickte er sich um, als sei er sich nicht darüber im klaren, welche Richtung er einschlagen sollte. Ab und zu grüßte er einen der anderen Delegierten knapp, aber seine Gesten wirkten unpersönlich und fahrig. Er sah zu der Gruppe um Atlant hinüber, schaute nachdenklich zu Boden...

Vorsichtshalber aktivierte Cosimus das Deflektorfeld. So winzig er auch sein mochte - wenn der Teufel weg wollte und Tardin ihn zufällig erblickte, war sein Vorteil dahin. Eines jedenfalls kam ihm schon jetzt zugute - offenbar vermißte der Ertruser seinen Freund immer noch nicht.

Der echte Rort Tardin hatte es getan! Sie waren ein auffälliges Gespann gewesen. „Cosimus, wo steckst du?“ hätte er gebrüllt. „Wo ist der grünhäutige Zwerg, ich will einen Ringkampf mit ihm austragen!“ Notfalls hätte er die halbe Delegiertenschaft rebellisch gemacht, um ihn zu finden.

Die Sitzungsteilnehmer bemerkten die Diskrepanz im Verhalten des Ertrusers nicht. In Gedanken beschäftigten sie sich viel zu sehr mit den Aspekten der Zukunft, als daß siß auf solche nebensächlichen Dinge geachtet hätten.

Für Cosimus dagegen waren sie ein weiterer Anhaltspunkt für die Richtigkeit seines Verdachts. Daran änderte auch nichts, daß Rort Tardin vorhin auf ihn gewartet hatte, von seiner Existenz und der besonderen Beziehung zu ihm also wußte. Damit, daß er überhaupt wertete, hatte er bereits einen Fehler begangen - und jetzt schien er geistig so von seinem Vorhaben beansprucht, daß ihm der kleine Mann nicht mehr in den Sinn kam.

Der Ertruser wandte, sich nach rechts und ging ein Stück den Rundkorridor entlang, der um den Versammlungssaal herum führte, Dabei hielt er sich sorgsam abseits von einer kleinen Gruppe Delegierter, die den gleichen Weg einschlug. Von dem Korridor zweigten in regelmäßigen Abständen Seitengänge ab, durch die man in die weiter außen gelegenen Regionen der MUTOGHMANN SCERP gelangte. Dort befanden sich, zumindest in Höhe dieses Decks, die Quartiere der einzelnen GAVÖK-Vertreter. Als er sich für einen Moment unbeobachtet glaubte, drang Tardin schnell in einen dieser Seitengänge ein.

Cosimus folgte ihm im Schutz des Deflektorfelds. Der Ertruser schlug jetzt eine schnellere Gangart ein, doch aufgrund der leistungsfähigen Rückstoßaggregate hatte der Siganese keine Mühe, ihm auf den Fersen zu bleiben. Als Tardin einen abwärts gepolten Antigravschacht betrat, sprang er ebenfalls in die Röhre, Nur wenige Meter Abstand trennten ihn von dem Fremden.

Während er sanft nach unten schwiebte, schossen ihm viele Gedanken durch den Kopf. Folgte er wirklich einem Element der Maske - oder gar dem echten Rort Tardin, der nach einer Gehirnwäsche ungewollt zum Verräter geworden war? Die Möglichkeit schien ebenso plausibel wie jede andere. Cosimus begriff, daß sein Verdachtsgebäude immer noch aus blanker Theorie bestand. Die Wahrheit konnte so oder so aussehen. Er würde es herausfinden. Sicher war lediglich, daß der Ertruser gegen die GAVÖK intrigierte. Sein Verhalten ließ keinen anderen Schluß mehr zu.

Fünf Decks tiefer verließen die beiden ungleichen Wesen den Antigravschacht. Zielstrebig rannte Tardin durch die Korridore, vorbei an den Eingängen zu Versorgungslagern und Materialdepots. In diesem Bereich der MUTOGHMANN SCERP hielt sich niemand auf, der ihn hätte bemerken können; nicht einmal harmlose Roboter waren zu sehen. Offenbar hatte er sein Vorhaben sorgfältig geplant. Es war ihm gelungen, einen Bezirk ausfindig zu machen, der kaum frequentiert wurde und in dem er sich folglich fast völlig gefahrlos bewegen konnte.

Weiter vorn fiel bläulicher Schimmer auf den Gang hinaus. Dort schien der Ertruser den Schließmechanismus eines Tores manipuliert zu haben. Es stand weit offen. Ohne Zögern trat Tardin hindurch.

Im Vorbeifliegen las Cosimus die Schriftzüge eines neben dem Eingang angebrachten Hinweisschildes. Die angrenzende Halle beherbergte eine Anlage, in der Stahlteile entsprechend ihrem jeweiligen Verwendungszweck energetisch gepreßt, geformt und ausgestanzt wurden. Es war eine verhältnismäßig kleine Maschinerie - Beiwerk der ohnehin mit geringer Kapazität laufenden Ersatzteilproduktion -, die vollautomatisch und ohne direkte Kontrolle durch Menschen oder Roboter arbeitete. Zum Schutz vor Unfällen oder Manipulationen führte ein blauer Energievorhang längs durch den Raum, der von der Decke bis zum Boden reichte und nicht nur die Sicht auf den Formungsprozeß verwehrte, sondern auch verhinderte, daß Geräusche nach außen drangen.

Der Ertruser hatte sich nach links gewandt und ein Gerät aufgehoben, das offen auf dem Boden lag. Es war ein flaches, handliches Ding, auf dem er einige Schaltungen betätigte; ein Signalgeber vermutlich. Cosimus wunderte sich über gar nichts mehr. Die ganze Zeit mußte das Instrument schon dort gelegen haben, ohne daß es entdeckt worden wäre. Der falsche Rort Tardin kannte die Gegebenheiten an Bord verteufelt gut, wenn er einen der wenigen Plätze fand, an denen solch grobe Lässigkeit nicht sofort bestraft wurde.

Jetzt lehnte er sich gegen die Wand, als wartete er auf ein bestimmtes Ereignis. Das Gesicht schien in höchster Konzentration zu erstarren. Cosimus beobachtete ihn scharf. Er hatte davon gehört, daß die Elemente des Dekalogs mit Kazzhkatt, ihrem Lenker, auf telepathischer Basis zu kommunizieren verstanden. Auf dem gleichen Weg erhielten sie auch Anweisungen und Impulse, nach denen sie ihr Verhalten ausrichteten.

Es durchfuhr den Siganesen siedend heiß.

Offenbar war der Fremde gerade dabei, wichtige Informationen an seinen Herrn weiterzugeben!

Er mußte eingreifen.

Cosimus überlegte nicht lange. Er flog auf Tardin zu, stoppte vor dessen Augen und schaltete das Deflektorfeld ab. In der Hand hielt er den Nadler, die Abstrahlmündung genau auf die Nasenwurzel des Ertrusers gerichtet.

„Unterbrich den Kontakt! Sofort!“

Tardin schien wie aus einem Traum zu erwachen. In seinen Zügen spiegelte sich eine seltsame Mischung aus Aggressivität und Angst.

Diese Angst, erinnerte sich Cosimus, war ein kennzeichnendes Merkmal aller Elemente der Maske. Sobald sie entlarvt wurden, entpuppten sie sich als jämmerliche Feiglinge. Vorhin schon, als er den Ertruser auf sein ungewöhnliches Verhalten hingewiesen hatte, war dieser plötzlich unruhig geworden - weil er fürchtete, durchschaut zu sein. Das Bild fügte sich mehr und mehr zusammen. Kein Zweifel war mehr möglich.

„Du bist ein Spion!“ rief der Siganese aus, „Du hast zu viel kleine Fehler gemacht. Das Spiel ist aus. Verhalte dich friedlich, dann wird dir nichts geschehen.“

Zu spät merkte er, daß er den anderen falsch einschätzte. Rort Tardin war nicht gewillt, kampflos aufzugeben. In einer blitzartigen Bewegung fuhr sein Arm nach oben - so schnell, daß Cosimus keine Gelegenheit fand, auf den Angriff zu reagieren. Er spürte den höllischen Schlag, als die Hand ihn traf. Er wurde davon geschleudert, schrie auf und ließ kraftlos die Waffe fallen. Verzweifelt fingerte er an den Kontrollen des Rückentornisters, um den schlängernden Flug abzufangen. Wellen des Schmerzes tobten in der rechten Schulter, Kurz bevor er gegen die Wand prallte, kam er endlich zum Stillstand.

In diesem Moment geschah das Unerwartete.

Selbsttätig schlug das Eingangsschott zu, Der blaue Energievorhang erlosch. Plötzlich war die Halle erfüllt vom Kreischen verformten Stahls, Vor dem Förderband, das die Teile unter die Feldpresse transportierte, wurde eine Reihe von Kampfrobotern sichtbar.

Der Ertruser, eben noch im Begriff, seinem angeschlagenen Feind nachzusetzen, blieb wie vom Blitz gerührt stehen. Unstet hetzte sein Blick durch den Raum.

Eine dröhrende Stimme übertönte die Arbeitsgeräusche.

„Gib auf, Rort Tardin! Du hast keine Chance!“

Cosimus stöhnte leise - weniger wegen des Schmerzes in der Schulter als vor Erleichterung. Er glaubte zu erkennen, daß die Stimme Pratt Montmanor gehörte.

Mehrmals wandte der Ertruser hastig den Kopf. Er suchte nach einem Ausweg aus der Falle, in die er getappt war. Diesmal drückte sein Gesicht weder Angst noch Aggression aus, nur noch nackte Verzweiflung, Er atmete schwer, und sein Körper bebte wie vor einem entscheidenden Sprung.

„Bleib ruhig und folge den Anweisungen der Roboter“, mahnte die Stimme. „Sie führen dich zu mir, damit wir miteinander reden können.“

Langsam rückten die Maschinen vor und begannen, einen Halbkreis um den Ertruser zu bilden. Cosimus sah, wie sich die Muskeln des Fremden unter der eng anliegenden Kombination spannten. Er ahnte das Unheil und schrie auf.

„Nein! Zurück!“

Er hatte das zweite Wort noch nicht hervorgebracht, da war es bereits geschehen,

Rort Tardin erkannte die Lücke zwischen zwei Robotern und handelte, Mit einem gewaltigen Satz stieß er sich ab. Er wollte über das Förderband hinweg gelangen, um auf der anderen Seite einen Fluchtweg zu suchen, Die Maschinen jedoch reagierten ebenso schnell wie kompromißlos, Paralysatorschüsse knallten.

Sie trafen den Fremden voll und lahmten alle motorischen Körperfunktionen. Schon im Ansatz wurde die Wucht seines Sprunges gemindert? sie reichte nicht mehr aus, die technische Anlage zu überwinden, der Flug verlief zu flach, Tardin schlug schwer auf das Band, das seine reglose Gestalt forttrug.

Voller Grauen wandte sich der Siganese ab. Die energetische Formpresse machte keinen Unterschied zwischen totem Material und organischer Substanz.

5.

„Du wirst zu voreilig. Dein Alleingang hätte dich leicht das Leben kosten können,“

Cosimus lachte auf, Es war ein bitteres Lachen.

„Er ist tat, nicht ich. Voreilig, sagst du? Ihr hättest viel eher zugreifen sollen, dann wäre dies nicht passiert.“

Bully beugte sich weit vor und stützte sich mit den Unterarmen auf der Tischplatte ab. Sein Gesicht war ernst.

„Ich gebe zu, daß wir Fehler gemacht haben. Das Preßwerk durfte nicht laufen, weil wir damit rechnen mußten, daß er unüberlegt handelt, Vielleicht hatten wir ihn sofort paralysieren sollen, statt ihn zur Kapitulation aufzufordern. Tatsache, bleibt trotzdem, daß es ein bedauerlicher, ein tragischer Unfall war, Niemand wollte seinen Tod.“

„Natürlich nicht“, räumte Cosimus ein, „Ich frage mich dennoch, warum ihr so lange gewartet habt. Ihr wart doch schon hinter ihm her, als selbst ich noch nichts von seiner Identität ahnte. Oder habe ich das falsch verstanden?“

Pratt Montmaner, der neben dem Schreibtisch stand, lächelte fein.

„Du hast es richtig verstanden. Wir hatten jedoch nur vage Vermutungen, keine Beweise. Wenn wir ihn Überführen wollten, mußten wir ihn auf frischer Tat ertappen. Nur deshalb griffen wir nicht ein.“

Cosimus breitete die Arme aus.

„Und Janine Basquard? Ich war doch bei ihr. Warum sagte sie mir nicht gleich...“

„So leid es mir tut“, unterbrach ihn der Plophoser, „aber du kannst nicht erwarten, daß wir dem besten Freund eines Verdächtigen Auskunft über unsere Ermittlungen geben.“

Der Siganese blickte sprachlos von einem zum anderen. So also lagen die Dinge! Er wußte nicht, ob er darüber lachen oder weinen sollte. Noch immer hatte er den entsetzlichen Tod des Fremden nicht überwunden.

„Du solltest dich ein paar Stunden ausruhen“, empfahl ihm Bully. „Du mußt abschalten und wieder zu dir selbst finden. Danach reden wir noch einmal über alles. Einverstanden?“

Cosimus preßte die Lippen aufeinander. Langsam nickte er, atmete tief ein, Er verließ den Raum ohne ein weiteres Wort.

Bully lehnte sich zurück und musterte die Freunde. Auch ihm war nicht wohl zumute, und den anderen erging es kaum besser. Alle hatten sie sich in seinem Büro versammelt: Pratt Montmaner, Atlan, Jen Salik, Carfesch und die beiden Kosmokraten. Und alle waren sie sich darüber im klaren, daß ihnen ein Versäumnis anzulasten war, das sich noch bitter rächen konnte.

Denn die Sicherheitskräfte hatten Hort Tardin, einmal auf ihn aufmerksam geworden, zwar beobachtet und ihm jene verhängnisvolle Falle gestellt, aber niemand war auf die Idee gekommen, es könnte sich bei dem Verdächtigen um ein Element der Maske handeln. Hätten sie es gewußt oder diese Möglichkeit überhaupt ins Kalkül gezogen, wären sie wesentlich früher und energischer gegen ihn vorgegangen.

„Leichtsinn!“ sagte Bully schwer. „Durch den angeblich geheimen Standort der SCERP haben wir uns zu sicher gefühlt. Cosimus war der einzige, der den richtigen Riecher hatte.“

„Tardin ließ sich nichts Konkretes zuschulden kommen“, warf Pratt Montmanor ein. „Wir mußten abwarten, was er vorhatte, wenn wir ihm etwas nachweisen wollten. Ein fast ehernes Prinzip unserer Rechtsordnung.“

„Aber nicht in einer Galaxis, die vom Dekalog der Elemente bedroht ist!“ brauste der Hanse-Sprecher auf. „Ob es uns paßt oder nicht: Da gelten andere Maßstäbe! Vor allem hätten wir damit rechnen müssen. Das ist es!“

Ein Hologramm flammte auf und beendete seine Tirade. Das Bild der jungen, rothaarigen Frau besänftigte ihn etwas.

„Janine!“ grüßte er, schon wesentlich freundlicher gestimmt. „Was gibt es?“

„Eine Nachricht von Ertrus“, sagte Janine Basquard. „Sie - haben den echten Rort Tardin gefunden. Er ist tot. Ermordet.“

Bullys Wangenknochen traten hervor. Er nickte knapp.

„Danke.“

Er senkte den Blick, während er die Verbindung unterbrach. Mit dieser Meldung hatte sich der Kreis endgültig geschlossen. Irgendwie war er froh, daß Cosimus das Büro bereits verlassen hatte. Nach dem schrecklichen Erlebnis im Preßwerk wäre das Wissen um das Schicksal seines besten Freundes für den kleinen Mann von Siga wohl zu viel auf einmal gewesen. Dennoch: Jemand würde es ihm beibringen müssen...

Einen Moment lang herrschte drückendes Schweigen - als versuchte jeder für sich, die Konsequenzen aus der Spionagetätigkeit des Fremden abzuschätzen. Schließlich ergriff Taurec das Wort.

„Wie auch immer die Dinge sich im einzelnen abgespielt haben mögen“, resümierte er nüchtern, „und wie viele Versäumnisse von unserer Seite dabei zu Buche schlagen: Wir müssen davon ausgehen, daß der Fremde vor seinem Tod mentalen Kontakt zum Element der Lenkung hatte. Das bedeutet, daß der Dekalog sowohl über den Ankunftszeitpunkt der Endlosen Armada als auch über das voraussichtliche Datum informiert ist.“

„Durch meine Unachtsamkeit!“ sagte Atlan grimmig. „Ich rechnete ebenso wenig mit einem Spion wie ihr. Er hat mich danach gefragt, und ich habe geantwortet.“

Pratt Montmanor machte eine ärgerliche Geste.

„Nun hört endlich auf mit euren Selbstvorwürfen. Da wir alle arglos waren, hätte der Fremde die Informationen, die er brauchte, ohnehin erhalten - so oder so.“

„Auf jeden Fall müssen wir von nun an erst recht auf der Hut sein“, nickte Taurec. „Kazzenkatt weiß Bescheid. Er wird sich etwas ausdenken, um Perry Rhodan einen heißen Empfang zu bereiten.“

„Was sich verhindern läßt, wenn, wir wachsam bleiben“, erklärte der Arkonide. Entschlossenheit sprach aus seiner Stimme, „Ich werde mich persönlich um Perrys Sicherheit kümmern! Sofern die GAVÖK einverstanden ist, übernehme ich die Leitung aller Vorbereitungen, die zum Empfang der Armada zu treffen sind. Dieser Kazzenkatt wird kein leichtes Spiel haben.“

„Gewiß nicht“, versicherte Taurec sanft, und um seine Mundwinkel spielte ein geheimnisvolles Lächeln, „Allerdings werden andere dafür sorgen. Auf dich, Arkonide, wartet eine wichtigere Aufgabe. Oder solltest du das schon vergessen haben?“

Vergessen hatte er es natürlich nicht. Er gestand sich jedoch ein, daß er aufgrund der letzten Ereignisse den Gedanken daran zeitweilig verdrängt hatte - recht gerne sogar. Es war ihm klar, daß die Kosmokraten ihn für ein Abenteuer ausgewählt hatten, über dessen Natur sie selbst nur spekulieren konnten und dessen Verlauf von vornherein im ungewissen blieb.

„Eines will ich dir sagen, Taurec! Wenn du nicht bald mit ein paar Informationen herausrückst, dann kannst du dir für das Unternehmen einen anderen Dummen suchen. Keinen Schritt werde ich tun!"

Der Kosmokrat lächelte immer noch. Seine Blicke trafen sich mit denen Carfeschs, und abermals schien ein stummer Gedankenaustausch stattzufinden. Atlan beobachtete den Ritter der Tiefe, der in leicht verkrampfter Haltung neben dem Schreibtisch stand. Obwohl ihn die geplante Expedition ebenso betraf, hatte er sich bislang mit noch keinem Wort dazu geäußert. Was mochte in dem schweigsamen Mann vorgehen?

„Unsere Reise“, sagte Carfesch jetzt, „führt uns zum Ursprünglichen Standort des Frostrubins. Wir werden hinabsteigen in die Tiefe...“

Für die Länge einer Ewigkeit schien die Zeit stillzustehen. Atlan lauschte den Worten des Sorgoren nach und wartete auf einen Kommentar des Extrasinns. Ringsum herrschte Stille. Selbst Reginald Bull zügelte sein polterndes Gemüt, Carfeschs Auskunft, ruhig und fachlich vorgetragen, erzeugte den lähmenden Hauch eines unfaßbaren Geheimnisses. Hier wurden Weichen gestellt; hier wurden Richtungen gewiesen, die auf unbekannte kosmische Wege führten.

Atlan faßte sich als erster und streifte sein Unbehagen ab.

„Die Tiefe?“ forschte er nach. „Willst du dich nicht deutlicher ausdrücken?“

„Du glaubst, du würdest es begreifen?“

„Laß das meine Sorge sein.“

„Ich bin Ritter der Tiefe“, platzte Jen Salik heraus. „Dieser Status hat etwas damit zu tun, nicht wahr?“

„Schon möglich“, meinte Carfesch. „Aber kein zwingender Schluß. Atlan beispielsweise hat seine Ritterweihe empfangen.“

Dem Arkoniden wurde es zu bunt. Er winkte heftig ab.

„Also gut! Macht, was ihr wollt, und macht es, mit wem ihr wollt! Auf mich, könnt ihr beim gegenwärtigen Informationsstand jedenfalls nicht zählen.“

Taurec zog eine Braue in die Höhe. Seine gelben Augen leuchteten hell.

„Wußtest du, was auf dich wartete, als du mit Laire den Schritt durch die Materiequelle wagtest?“

„Eine Situation, die nicht vergleichbar ist!“

„Sie ist vergleichbar“, versicherte der Kosmokrat ernst. „Auch damals ging es um wichtige Vorbereitungen, die Ausgewogenheit universeller Kräfte zu sichern. Die Mächte der Ordnung zählen auch diesmal auf dich, ebenso wie auf Jen Salik.“

Der Arkonide verzog den Mund. Mit seiner abweisenden Bemerkung hatte er provozieren wollen, um nähere Informationen zu erhalten. Taurecs Antwort jedoch nahm ihm den Wind aus den Segeln. Jedermann wußte, daß Atlan sich einer Verantwortung, die man ihm aufbürdete, zu stellen pflegte.

Fast schon überraschend, rang sich Carfesch nun doch zu einer weitergehenden Erklärung durch. Er sprach melodisch wie immer - und trotzdem in einer zurückhaltenden Weise, die deutlich machte, wie wenig ihm die Vorstellung an das Ziel ihres Fluges im Grunde selbst behagte.

„Der frühere Standort des Frostrubins: wir nennen ihn die Tiefe. Seit langer Zeit versuchen dort Raum-Zeit-Ingenieure, einen Ersatz für TRIICLE-9 zu erschaffen, um den moralischen Kode wenigstens notdürftig zu reparieren.“

„Ohne Erfolg“, riet Atlan.

„Etwas ist schiefgelaufen. Der Kontakt zur Tiefe ist abgebrochen.“

„Und deshalb sollen wir hinuntersteigen. Kann man es so ausdrücken?“

Jetzt lachte Carfesch.

„Zumindest erleichtert es die Vorstellung daran.“

„Beruhigend. Und welches ist unsere eigentliche Aufgabe? Wir gehen gewiß nicht nur, um nach dem Rechten zu sehen.“

„Keineswegs. Unter anderem werden wir als Botschafter auftreten: Auch in diesem Bereich des Kosmos müssen Vorbereitungen für die Ankunft der Endlosen Armada getroffen werden.“

Bully, der sich die ganze Zeit mühsam beherrscht hatte, sprang auf. Seine Wangen glühten.

„Moment mal! Ich denke, die Armada soll die Chronofossilien anfliegen?“

„Gewiß“, bestätigte Taurec gelassen. „Doch denke darüber nach, welchem Zweck dieses Unternehmen letztlich dient. Der Frostrubin soll an seinen angestammten Platz befördert werden. Die Armada war einst eine Wachflotte - und sie wird es wieder sein.“

Der Hanse-Sprecher bebte förmlich. Er dachte daran, daß Perry Rhodan die Kontrolle über die Wachflotte übernommen hatte. Die Konsequenzen, die daraus womöglich folgten, brachen sich nur langsam Bahn.

„Das Endziel...“, stammelte er verwirrt. „Das Endziel der Armada ist diese geheimnisvolle Tiefe...!“

„Der ursprüngliche Standort des Frostrubins; natürlich.“

Taurec sagte es, als gäbe es nichts Selbstverständlicheres auf der Welt. Gleichzeitig setzte sich Carfesch in Bewegung. Die Art, wie er zur Tür ging, drückte eine seltsam endgültige Symbolik aus. Er blickte von Vishna zu Taurec, und von diesem zu Atlan und Jen Salik.

„Die Tiefe ist auch unser Ziel. Wir sollten aufbrechen. Kommt.“

6.

Der Abschied vollzog sich schnell und undramatisch. Jeder schien die tiefgreifende Bedeutung der Mission gewaltsam aus den Gedanken verdrängen zu wollen. In Wahrheit baute damit der Geist einen Schutzwall vor dem Unfaßbaren.

Für Außenstehende deutete nichts darauf hin, zu welcher Art von Reise die SYZZEL aufbrach. Nicht einmal das für jeden Raumflug übliche Minimum an Ausrüstung trugen die Passagiere bei sich. Dinge von außen, hatte Carfesch verkündet, konnten nicht mit in die Tiefe genommen werden.

Wie groß die Distanz war, die sie zurücklegten, blieb vorläufig ein Geheimnis der Kosmokraten. Die speziellen Steuersysteme des röhrenförmigen Schiffes gestatteten niemandem außer dem Piloten selbst die Kenntnis der jeweiligen Flugdaten. Sie arbeiteten auf telepathischer Basis. Die Dauer der Reise ließ ebenfalls keine Rückschlüsse zu. Der Antrieb der SYZZEL funktionierte nach dem Prinzip der Absoluten Bewegung; es verging keine meßbare Zeitspanne. Das Schiff verschwand einfach und tauchte am Ziel wieder auf.

Inmitten einer fremden Galaxis, irgendwo in den Weiten des Universums.

„Cor“, sagte Taurec. „Diese Welteninsel trägt den Eigennamen Cor...“

Es war nicht die einzige Erklärung, die er gab. Was Atlan erfuhr, drängte ihm den Schauder des Rätselhaften erneut ins Bewußtsein.

Cor war eine sterbende Galaxis, von einem geheimnisvollen Alterungsprozeß heimgesucht, der auch dafür zu sorgen schien, daß sich aus der interstellaren Materie keine neuen Sonnen bildeten. Von Supernovae zerrissen, von Weißen Zwergen, düsteren roten Riesensternen, Neutronensternen und Schwarzen Löchern geprägt, war Cor längst bar jeglichen Lebens. 30.000 Lichtjahre im Durchmesser, gehörte sie einem Galaxien-Haufen an, dessen übrige Nebel keinerlei Anomalien dieser Art auf wiesen. Der unheimliche Einfluß blieb allein auf Cor begrenzt.

Atlan vermied es, über die merkwürdigen Eigenheiten dieser Galaxis und deren Ursachen zu spekulieren. Es war ein endloses Feld, auf dem sich die Gedanken verlieren mußten - und mit dem Gebilde, auf das die SYZZEL jetzt zusteuerzte, hatte er vorerst wahrlich genug zu tun. Der Extrasinn wagte den ungewohnt matten Hinweis, daß es so etwas regulär nicht geben dürfte.

In der Tat handelte es sich um einen für diese Region völlig atypischen Stern: Eine intensiv grün leuchtende Sonne von doppelter Solgröße, die allerdings mit einer Oberflächentemperatur von kaum 1200 Grad Celsius ein Minimum an Hitze abstrahlte. Taurec behauptete zudem, sie stünde exakt im astrophysikalischen Mittelpunkt der Galaxis. Ihre Eigenbezeichnung lautete Cortrans, und sie beherbergte eine Station der Kosmokraten.

„Auf Cortrans“, schloß Taurec seine Erläuterungen ab, „befindet sich der Einstieg in die Tiefe. Dort trennen sich unsere Wege.“

„Moment mal“, meldete sich Atlan zu Wort. „Nach den Informationen, die wir von Nachor erhalten haben, befand sich der ursprüngliche Standort von TRIICLE-9 im intergalaktischen Leerraum, doch hier befinden wir uns mitten in einer Galaxis.“

„Der Einstieg in die Tiefe ist nicht identisch mit dem Standort der Tiefe selbst, an dem sich einst TRJIGLE-9 befunden hatte“, sagte Taurec in seiner knappen Art,

Atlan konnte nicht verhindern, daß ihm abermals die Kälte den Rücken hinabkroch. Die SYZZEL durchflog den Koronarbereich der Kunstsonne, drang in die Chromosphäre ein und sank langsam weiter nach unten, Hinter dem Sichtfenster des roten Schutzschirms waberte grünes Licht. Irgendwann petzte das Schilf auf festem Grund auf - es geschah völlig ruckfrei und war nur dadurch zu erkennen, daß Taurec die Hände von der Kontrollpyramide nahm und von dem sattelförmigen Steuersitz stieg, Das Energiefeld erlosch,

Dem Blick bot sich eine stabile Ebene, die durch hochentwickelte kosmokratische Technik gegen die tödlichen Einflüsse der Kunstsonne abgeschirmt blieb. Die Temperatur war erträglich, die Schwerkraft normal, das einfallende Licht gedämpft und durchaus angenehm. Wie Taurec versicherte, drang leiderlei schädigende Strahlung bis zur Station durch, so daß der Aufenthalt auf Cortrans keine unmittelbare Gefährdung darstellte.

Was Atlan zu der Bemerkung veranlaßte, diese Ansicht sei relativ.

Er jedenfalls fühlte sich alles andere als sicher. Als er de SYZZEL verließ und die Füße auf den Boden der Station setzte, meinte er auf einer schwankenden Plattform zu stehen, Im ersten Moment hatte er Mühe, das Gleichgewicht zu wahren, obwohl der Extrasinn ihm ironisch mitteilte, er bilde sich die schaukelnde Bewegung des Untergrunds lediglich ein. Jen Salik, der ihm folgte, kämpfte augenscheinlich mit ähnlichen Schwierigkeiten.

Anders Carfesch. Der Sorgore benahm sich so ungezwungen und natürlich, daß man glauben konnte, er sei hier zu Hause. Taurec, der sich ihnen anschloß, während Vishna an Bord blieb, lächelte breit und streckte die Arme in einer umfassenden Geste aus.

„Die Platte auf der wir stehen, hat eine Seitenlänge von 20 Kilometern und ist knapp 300 Meter dick“, erklärte er ruhig, „Sie schwimmt sozusagen auf der Sonnenoberfläche - um einen halbwegs anschaulichen Vergleich zu gebrauchen.“

500 Meter! dachte Atlan entsetzt, Lächerliche 500 Meter trennten ihn von den Urgewalten des Sonneninneren! Eine ebenso atemberaubende wie ängstigende Vorstellung.

Unruhig blickte er sich um, In einiger Entfernung zeichneten sich silbern glänzende Türme gegen die grüne Sternenglut ab. Gut fünf Kilometer ragten sie empor; schlank, ästhetisch wirkende Gebilde, die sich am oberen Ende zu einer nadelfeinen Spitze verjüngten, Atlan entdeckte insgesamt vier solcher Türme, Jeder markierte einen Eckpunkt der quadratischen Grundplatte, Dahinter tobten die Leuchterscheinungen wild und ungezügelt hochschießender Protuberanzen.

Der Arkonide schüttelte sich. Ohne einen SERUN-Anzug und den Schutz dessen lebenserhaltender Systeme fühlte er sich nackt in dieser Umgebung, Der Eindruck, im Vorhof der Hölle zu stehen, drängte sich ihm mehr und mehr auf,

Taurecs Arm wies nach vorn, wo sich ein metallener Würfel mit einer Kantenlänge von vielleicht zehn Metern erhob.

„Dort findet ihr den Eingang in die Station. Der Tiefenzöllner erwartet euch. Von ihm werdet ihr weitere Instruktionen erhalten - und er wird euch den Weg in die Tiefe weisen.“ Er machte eine kurze Pause, und über seine sonst so hell leuchtenden Augen schien sich ein trüber Schatten zu schieben. „Bei allem, was euch widerfährt: Denkt immer daran, wie wichtig eure Mission für den Fortbestand der kosmischen Ordnung ist.

Gebt niemals auf!

Selten in seinem langen Leben war dem Arkoniden so beklommen zumute gewesen wie jetzt Taurecs Worte und die Art, wie er sie sprach, hatten etwas bedrückend Endgültiges. Jen Salik empfand dies dennoch in weit stärkerem Maß. Er atmete heftig und ungleichmäßig. Seine Stirn lag in tiefen Falten, und um die Mundwinkel spielte ein bitterer Zug.

„Unsere Mission wird lange dauern, nicht wahr?“

„Vermutlich“, antwortete Taurec. „Es kommt auf die Verhältnisse an, die ihr vorfindet. Vieles scheint im argen zu liegen.“

„Wann, glaubst du, werden wir spätestens zurückkehren?“

Der Kosmokrat schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Du erwartest eine Auskunft, und weißt genau, daß ich sie dir nicht geben kann. Wer mag es ermessen? Wer mag die Zukunft bestimmen?“

„Mit anderen Worten“, sagte Jen Salik schwer, „es wird kein Zurück für uns geben.“

„Möglich ist auch das.“

Jen hob den Kopf und starre lange in die grün wabernde Glut. Als er Taurec danach ansah, schien er ruhiger geworden zu sein, gefaßter.

„Du rechnest nicht mit einem Wiedersehen ...!“

„Womit ich rechne, ist bedeutungslos“, erklärte der Kosmokrat abweisend. „Es liegt nicht in meiner Macht, die Zukunft zu bestimmen.“

Jen Salik nickte, ohne weitere Fragen zu stellen. Atlan beobachtete den Mann mit den Raubtieraugen scharf: Taurec selbst schien sich nicht wohl dabei zu fühlen, die drei in die Tiefe zu schicken. Daran änderte auch die herrische Geste nichts, mit der er auf den Metallkubus wies.

„Geht jetzt.“

Sie machten sich auf den Weg. Atlan, Jen Salik und Carfesch - ungleiche Gefährten im Dienst höherer Mächte. Eine Weile blickte der Kosmokrat ihnen nach, bevor er zu Vishna an Bord der SYZZEL zurückkehrte und den Start einleitete.

Zweites Buch

DIE WÄCHTER

1.

Unmittelbar nach dem Erwachen aus zehnjährigem Schlaf war ihr bereits bewußt geworden, daß sich die Verhältnisse grundlegend geändert hatten. Woher Fulk'nurum diese Weisheit nahm, vermochte sie selbst nicht zu sagen, Ein eher unbestimmter Eindruck brachte sie zu ihrer Überzeugung; eine seltsame Mischung aus scharfem Beobachten und ungesteueter Intuition, Nicht nur die Wesensart der Kontrollmannschaft schien einem seltsamen Wandel unterworfen zu sein, selbst die seelenlosen Armadamonture verhielten sich auf undefinierbare Weise anders als früher.

Glaubte sie anfangs noch, einer Täuschung zu unterliegen, so wurde ihr Eindruck zur endgültigen Gewißheit, als sie von der Schlafboje auf ihr Schiff überwechselte, Fulk'nurum erfuhr, daß die Intuition sie

nicht trog, Ohnehin hatte sie kaum daran gezweifelt: Als Kommandantin eines eigenen Raumers und daher Mitglied des Hohen Volkes zeichnete sie sich gegenüber dem Gemeinen Volk zwangsläufig durch eine hervorstechende Geistesgabe aus, die sich offenbar auch auf das Erkennen ungewöhnlicher Entwicklungen bezog. Ihr konnte das nur recht sein. Wenn sich erst herumsprach, über welche besonderen Eigenschaften sie verfügte, und wenn sie lernte, diese besser zu beherrschen - dann war ihr Aufstieg zum Höchsten Volk nicht mehr zu bremsen. Oh, Hyt'zdur würde sich wundern, sobald sie in die Offensive ging.

Zunächst jedoch mußte sie die neue Entwicklung erst einmal verdauen. Denn sie hatte zwar gewußt, daß sich Entscheidendes verändert hatte - nicht aber, worum es sich konkret handelte. Als Tiplik'don, den sie als Kommandanten ablöste, sie über die wichtigsten Dinge informierte, blieb ihr fast die Luft weg,

„Wie war das?“ ätzte sie fassungslos, „Mittlere Peripherie? In diesem Bereich haben wir uns meines Wissens noch nie aufgehalten.“

Tiplik'dons blattförmiger Kopfschmuck bewegte sich wie in einem sanften Windzug. Mit einem der drei Armpaare gestikulierte er heftig.

„Die gesamte Armada ist neu gruppiert werden - nach zweckmäßigen Erwägungen, wie es heißt. Von nun an ist dies unser Standort: Mittlere Peripherie, Flankenabschnitt 12. Keine schlechte Gegend, wenn du mich fragst.“

„Ich frage dich nicht“, versetzte Fulk'nurum erregt. Mit einem der kurzen Beine stampfte sie so hart auf, daß ihr putterroter, sackförmiger Rumpf in wippende Bewegung geriet. „Beim Höchsten Volk, ich habe es geahnt! Zehn Jahre im Tiefschlaf, und alles ist verändert!“

Ihr Blick flog über die Anzeigen über dem Kommandostand. Sie konnte sich nicht helfen, aber sie hatte noch mehr Eingebungen - und wenn diese stimmten, dann würde nicht nur sie, sondern das gesamte Volk der N'sal von Grund auf umdenken müssen.

„Wer hat die Neuordnung veranlaßt?“ fragte sie vorsichtig. „Die Armadaschmiede...?“

„Nein“, erwiderte Tiplik'don einsilbig.

Das hatte sie befürchtet. Als sie damals auf die Schlafboje ging, zählten die Schiffe der Armidaeinheit 909 noch fest zu denen, die den Silbernen jede erdenkliche Unterstützung bei ihren Bestrebungen zur Übernahme der Macht boten. Und jetzt...?

„Wer?“ Fulk'nurum hauchte es mehr, als sie es laut aussprach. „Wer kontrolliert die Armada? Immer noch Ordoban?“

Tiplik'don verneinte abermals.

„Ordoban ist völlig verstummt. Wir haben lange nichts von ihm gehört.“

„Und? War das nicht die Chance für die Armadaschmiede? Warum haben sie nicht zugeschlagen? Sie hatten doch leichtes Spiel.“ Die N'sal neigte unsicher den Kopf und fügte zaghaft hinzu: „Oder...?“

Und dann erfuhr sie, was wirklich geschehen war, Bin ums andere Mai verschlug es ihr während Tiplik'dons Bericht die Sprache, Alles hatte sich grundlegend anders entwickelt, als es sich damals abzeichnete.

Die Endlose Armada hatte TRIICLE-9 gefunden.

Sie war in eine Galaxis gelangt, die von denen, die den Heerwurm jetzt kontrollierten, M 82 oder auch Sethdepot genannt wurde.

Die Armadaschmiede waren im Kampf um die Macht gescheitert,

Fremde hatten die Kontrolle übernommen und die Umstrukturierung betrieben. Die gesamte Flotte befand sich auf dem Weg nach neuen Zielen. Im Nervenzentrum, dem Loolandre, regierte nicht mehr Ordoban, sondern ein Unbekannter namens Perry Rhodan. Und ihm zur Seite stand Nachor, der Armadaprinz...

„Der Armadaprinz?“ wiederholte Fulk'nurum ungläubig. „Der Rebell ...?“

„Rebell!“ Tiplik'don lachte keckernd. „In Wahrheit ist er der rechtmäßige Erbe Ordobans.“

Die N'sal zitterte am ganzen Leib, Man sagte, die Endlose Armada sei Jahrmillionen unterwegs, immer auf der aussichtslos erscheinenden Suche nach TRIICLE-9. Von Veränderungen, denen man eine gewisse Tragweite zumessen mußte, hatte Fulk'nurum nie gehört. Jetzt jedoch hatte sich innerhalb kürzester Frist ein Wandel vollzogen, der alle bisherigen Werte nicht nur in Frage stellte, sondern von Grund auf revolutionierte.

Und sie hatte die Entwicklung regelrecht verschlafen!

Aber vielleicht, dachte sie, war das ganz gut so.

Es ermöglichte ihr, jede Art von Planung unbeeinflußt von dem zu gestalten, was inzwischen vorgefallen war. Die meisten anderen Schläfer, die jetzt mit den bisher agierenden N'sal die Plätze tauschten, würden vermutlich ebenso denken. Die wenigsten mochten die neue Situation als akzeptabel ansehen.

Fulk'nurum täuschte Gelassenheit vor, während Tiplik'don seinen Bericht zu Ende führte. Es fiel ihr zwar nicht leicht, doch sie hielt es durch, weil sie darauf brannte, den Kommandanten-Posten zu übernehmen. Jede Zwischenfrage, jedes Anzeichen von Erregung hätte den Wechsel nur noch weiter verzögert, Selbst als sie hörte, daß die Armadaschmiede ebenso wie die Barbarenwellen der Endlosen Armada nicht mehr angehörten, beherrschte sie sich meisterhaft.

Im Gegensatz zu ihr schien Tiplik'don von den Verhältnissen durchaus angetan. Sie ließ ihn in Frieden ziehen. Sollte er auf der Schlafboje seine zehnjährige Ruheperiode getrost genießen. Er brauchte nicht zu wissen, was im Kopf seiner Nachfolgerin vorging.

Fulk'nurum dachte jedenfalls nicht daran, sich mit den neuen Machtstrukturen abzufinden.

*

„Bring mir Ausrüstung! Einen Kampfanzug, Lähmstrahler, ein Seil und zehn Pfeile. Und bereite ein Raumboot zum Start vor. Ich werde eine kleine Reise unternehmen.“

In der einem Ballen hellroter Blätter gleichenden Schädelstruktur des N'sal raschelte es vernehmlich. Mit allen drei Armpaaren vollführte Krol'tijk unterwürfige Gesten. Er tippelte davon, um den Auftrag der Kommandantin auszuführen. Fulk'nurum war zufrieden. Zumindest innerhalb der Armadaeinheit 909 blieb alles beim alten. Das Gemeine Volk, mitunter auch als Niederes Volk bezeichnet, dachte überhaupt nicht daran, sich von der Entwicklung ringsum beeinflussen zu lassen. Sie gehorchten dem Hohen Volk widerspruchslos wie eh und je.

Zum Teil lag das sicherlich an der besonderen Art, wie die N'sal die Ruheperioden auf den Schlafbojen gestalteten. Anders als die restlichen Armadavölker, hielten sie nichts vom Stufenweisen, gestaffelten Austausch. Bei ihnen befand sich stets die Hälfte aller im Tief schlaf, während die andere Hälfte die Schiffe bemannte. Am Ende jeder Dekade kam es zu einem Massenerwachen; dann wurden einfach die Plätze gewechselt. Fulk'nurums Untergebene waren also dieselben, die sie damals bereits kommandiert hatte, und deren Einstellung und Lebensauffassung waren Während des Schlafes naturgemäß keinen Änderungen unterworfen gewesen. Für sie zählte nicht, was sich innerhalb der Armada inzwischen zugetragen hatte. Ja, viele mochten es überhaupt noch nicht erfahren haben.

Ungeduldig wartete Fulk'nurum, daß ihr Artgenosse mit der bestellten Ausrüstung zurückkam. Dem geplanten Besuch beim Höchsten Volk fieberte sie förmlich entgegen. Hylt'zdur sollte erst gar keine Gelegenheit finden, sich nach dem Tiefschlaf wieder zu akklimatisieren. Bevor er überhaupt damit rechnete, jemand könnte ihm seine Stellung streitig machen, mußte es schon passiert sein.

Als Krol'tijk vollbepackt im Eingangsschott erschien, winkte sie heftig mit den Armen, was bedeutete, er möge sich gefälligst beeilen. Prompt beschleunigte er seinen Schritt, aber er benahm sich dabei so ungeschickt, daß er ausrutschte und der Länge nach hinfiel. Die Ausrüstung, die er bei sich trug, schlitterte über den Boden. Eher beiläufig bemerkte die Kommandantin, daß er nur sechs statt der geforderten zehn Pfeile mitgebracht hatte.

„Du Unwürdiger!“ schrie sie zornig. „Du willst mich betrügen! Wo sind die restlichen vier Pfeile?“

Krol'tijk rappelte sich schwerfällig auf. Er wirkte unbeeindruckt.

„Vier Pfeile?“ säuselte er scheinheilig. „Vier Pfeile fehlen? Hm... Wo können die denn abgeblieben sein...?“

„Mach dich nicht dümmer als du bist!“ fauchte sie. „Du hast sie absichtlich unterschlagen.“

„Ich? Unterschlagen? Niemals würde ich...“

Fulk'nurum produzierte einen gellenden Schrei, der nur dem Zweck diente, den anderen zum Schweigen zu bringen. Dann winkte sie ab. Wäre sie nicht so sehr in Eile gewesen, sie hätte ihm eine deftige Lektion erteilt. Sie wollte die Zeit jedoch nutzen, deshalb verzichtete sie auf Strafmaßnahmen.

Sie legte den Kampfanzug an, entsicherte den Lähmstrahler und hakte das Seil am Gürtel fest. Anschließend sammelte sie die sechs kurzen Pfeile ein und verstautete sie im Brustköcher. Irgendwie hatte sie ein ausgesprochen gutes Gefühl; wieder eine jener Vorahnungen, die bedeutende Ereignisse ankündigten. Sechs Pfeile, pah! Bei der Glückssträhne, in der sie zu schwimmen glaubte, würde sie sogar mit weniger auskommen! Hylt'zdur sollte sich in acht nehmen!

Ihre siegesbewußte Hochstimmung veranlaßte sie zu ungewohnter Großmut: Dem hinterlistigen Krol'tijk übertrug sie für die Zeit ihrer Abwesenheit das Kommando. Damit machte sie ihn praktisch zu ihrem Nachfolger, denn kein N'sal würde sich die Chance entgehen lassen, auf so einfache Weise ins Hohe Volk aufzusteigen. Mit aller Kraft, notfalls mit Intrigen, Verleumdungen und schändigen Tricks, würde er den einmal erlangten Posten verteidigen. Jeder N'sal hätte sich so verhalten; es lag am unabänderlichen Charakter des gesamten Volkes.

Fulk'nurum konnte es egal sein. Wenn ihr Gefühl nicht trog, würde sie nicht mehr auf dieses Schiff zurückkehren, sondern ihrerseits eine Stufe in der gesellschaftlichen Hierarchie emporclimmen - die letzte Stufe! Kritisch konnte es lediglich dann werden, wenn Hylt'zdurs Gerissenheit ihre eigene Schläue übertraf, wenn sie an ihm scheiterte. In diesem Fall mußte sie Krol'tijk den Kommandantenplatz wieder streitig machen, was der sich natürlich nicht gefallen lassen durfte ...

Aber so weit brauchte es nicht zu kommen. Fulk'nurum war geschickt, wendig und abgebrühter als die meisten anderen. Kein Zweifel, daß sie das Amt des Höchsten Volkes übernehmen würde.

*

Ziemlich genau 18.000 Schiffe zählte die Armadaeinheit der N'sal. Sie bestanden aus blaßroten, synthetischen Kristallröhren, die in phantasievoller Weise verschweißt waren und stets ovale bis kugelförmige Umrisse bildeten. Die größten Einheiten erreichten dabei Durchmesser von 2000 und mehr Metern, während die kleineren Raumer fast zerbrechlich wirkten. Widerstandsfähig waren sie jedoch alle. Das kristalline Baumaterial besaß die Konsistenz erstklassigen Stahls.

Ein Außenstehender, der die kunstvollen Konstruktionen das erste Mal sah, mochte in den Erbauern ein friedliches, dem Sinn für Schönheit und Ästhetik verschriebenes Völkchen vermuten.

Aber wer so dachte, der täuschte sich.

Unter .Kennern galten N'sal als streitlustig, unverschämt und hinterlistig. Ihre Gesellschaft war streng hierarchisch gegliedert, wobei die Besatzungsmitglieder der einzelnen Schiffe sich bestenfalls als Leibeigene der Kommandanten betrachten durften. Die Kommandanten wiederum bildeten in ihrer Gesamtheit die nächsthöhere Stufe in der Rangordnung, das Hohe Volk - und an dessen Spitze residierte das Höchste Volk, eine Adelsperson, - die ihr Amt so lange bekleiden durfte, wie sie sich als tückischer und gerissener als alle Konkurrenten erwies.

Wegen der ausgeprägten Zanksucht der N'sal zählte die Einheit 909 zu einem der ständigen Unruheherde innerhalb der Endlosen Armada. Da die zwergenhaften Wesen außerdem noch wahre Meister im Ränkeschmieden und begnadete Strategen in ihren Reihen besaßen, hatten sich bis vor kurzem die Silbernen gerne ihrer Dienste versichert. Jeder N'sal, der etwas auf sich hielt, pflegte darüber hinaus den Traum, irgendwann während seines Lebens einer Barbarenwelle zu begegnen. Die Vorstellung, sich mit den kämpferischen Torkrotten zu messen, übte auf die meisten einen besonderen Reiz aus.

Das alles jedoch war nun vorbei. Die Barbaren und die Silbernen gehörten der Endlosen Armada nicht mehr an. Und wenn es nach den neuen Machthabern ging, sollten sich die N'sal friedlich und harmonisch in den Verband der übrigen Einheiten eingliedern.

Erwarteten sie einen solchen Gesinnungswandel ernsthaft? Wenn ja, würden sie sich gehörig wundern. Fulk'nurum war entschlossen, sie das Fürchten zu lehren. Auch im Bereich Mittlere Peripherie, Flankenabschnitt 12, sollte die Armadaeinheit 909 von sich reden machen.

Zunächst aber galt es, das Amt des Höchsten Volkes zu übernehmen. Sobald sie den Adelstitel besaß, verfügte sie über genügend Einfluß, die N'sal zu neuen Taten anzuspornen und deren Ruhm zu mehren.

Hyl'tzdurs Residenz tauchte vor ihrem Raumboot auf; die Taster zeichneten die Umrisse des Schiffes deutlich. Unmittelbar unter einem Goon-Block stand eine Schleuse in der röhrenförmigen Kristallkonstruktion offen. Das Höchste Volk erwartete sie also bereits. Sie hatte ihm gegenüber behauptet, wichtige Dinge besprechen zu müssen. Entweder war er dumm genug, ihr zu vertrauen, oder er sah der Tatsache, daß sie ihn aus dem Amt drängen wollte, gelassen entgegen.

Sie steuerte das Boot auf die Landestützen und wartete, bis der Druckausgleich hergestellt war. Dann aktivierte sie den Funkempfänger, der durch ein rötlich glimmendes Licht anzeigen sollte, daß jemand Kontakt wünschte.

„Fulk'nurum!“ hörte sie die plärrende Stimme des Höchsten Volkes. „Es freut mich, dich auf meinem Schiff begrüßen zu dürfen.“

Der Heuchler! Die höflichen Worte dienten allein dazu, sich über den Zweck ihres Besuchs endgültig klar zu werden.

„Das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite“, säuselte Fulk'nurum zurück. „Ich habe ein wichtiges Problem mit dir zu besprechen, Höchstes Volk.“

„So, hast du das? Warum benutzt du keine Hyperfunkverbindung? Du hättest dir den Weg sparen können.“

„Zu unsicher. Es ist wichtig, daß der Inhalt des Gesprächs unter uns bleibt.“

„Äh, ich verstehe!“ Plötzlich verlor seine Stimme jede Freundlichkeit. Sie wurde lauernd. „Ich sage dir, was du wirklich hier suchst. Du willst mich austricksen!“

Fulk'nurum reagierte gefaßt. Sie hatte natürlich damit rechnen müssen, daß er sie sofort durchschaute.

„Und wenn es so wäre?“

„Dann brauchst du nur zu kommen!“ keifte das Höchste Volk. „Du wirst erleben, was dir blüht.“

„Beruhige dich“, bluffte sie. „Es handelt sich wirklich um ein Gespräch.“

„Wie auch immer. Ich erwarte dich.“

Fulk'nurums Kopfblätter zitterten zufrieden. Sie trennte die Funkverbindung und begab sich zum Ausstieg. In der Luftsleuse hatten sich unterdessen etliche N'sal eingefunden, die neugierig zischelnd das Boot umringten und gespannt waren, den Ankömmling zu sehen. Sie kletterte die schmale Rampe hinab und fuchtelte mit den Armen.

„Was gibt's hier zu gaffen?“ schimpfte sie. „Verschwindet!“

Wie bei Mitgliedern des Niederen Volkes üblich, gehorchten sie ohne Widerspruch. Tatsächlich, dachte Fulk'nurum erhaben, schien sie über eine besondere Ausstrahlung zu verfügen, die auch denen, die sie nicht kannten, sofort klar machte, daß sie eine Stufe über ihnen stand.

Nur einer bemerkte davon augenscheinlich nichts. Während alle anderen eilig davonhuschten, lehnte dieser lässig am Rahmen des Schleusenschotts und rührte sich nicht vom Fleck. Nochmals fabrizierte sie wedelnde Gesten.

„Du bist schwerhörig, wie? Taub vielleicht? Verschwinde, habe ich gesagt!“

Doch der andere ließ sich nicht verscheuchen. Völlig unbeeindruckt verharrte er in seiner Haltung - und er wagte es sogar, sie seinerseits anzusprechen.

„In welchem Aufzug kommst du daher? Wozu brauchst du dieses Seil? Du wirkst lächerlich damit.“

„Ich wüßte nicht, was es dich angeht.“

Fulk'nurum wollte jedem Streit ausweichen. Nur deshalb zügelte sie ihr Temperament. Sie wollte an dem Großmaul vorbei durch die Schottöffnung treten, ohne es weiter zu beachten. Der Mann jedoch stellte sich ihr in den Weg.

„Ich könnte dich einsperren, für deine Frechheiten. Auf eine Frage erwarte ich eine vernünftige Antwort. Also...?“

„Das ist ja wohl die Höhe!“ zürnte Fulk'nurum. „Wer bist du, daß du dir das Recht herausnimmst... Oh...!“

Sie verstummte abrupt. Plötzlich wurde ihr bewußt, daß es sich bei dem N'sal mit dem vorlauten Mundwerk eigentlich nur um den Kommandanten dieses Schiffes handeln konnte. Niemand anders hätte es gewagt, ihr in so überheblicher Weise zu begegnen. Sie schalt sich eine Närrin, daß sie nicht sofort auf den richtigen Gedanken gekommen war. Aber sie wollte sich auch nicht einschüchtern lassen.

„Nun gut“, meinte sie - etwas kleinlauter als zuvor. „Ich habe meinen Spaß gehabt, und du ebenfalls. Vergessen wir den Streit. Laß mich vorbei.“

Der andere bewegte sich keinen Deut. Immerhin blieb er ruhig.

„Es interessiert mich, was du auf meinem Schiff zu treiben gedenkst. Ich warte immer noch auf eine Antwort. Und glaube nicht, du hättest hier irgendwelche Rechte. Wenn es mir in den Kram paßt, stecke ich dich in den Maschinenraum zum Arbeiten. Du verstehst, was ich meine?“

Oh ja, sie verstand es nur zu gut. Damit, daß sie ihren eigenen Kommandantenplatz einem anderen anvertraute, hatte sie sich selbst der Würde des Hohen Volkes beraubt. An Bord dieses Schiffes zählte sie zunächst einmal gar nichts. Von wegen Ausstrahlung!

„Ich bin hier, um ein wichtiges Gespräch zu führen“, erklärte sie folgsam. In ihr wühlte zwar der Zorn, doch sie wollte kein unnötiges Risiko eingehen. „Es betrifft die Interessen der gesamten Armadaeinheit.“

Endlich gab der Mann den Weg frei.

„Warum sagst du das nicht gleich? Du hättest dir den ganzen Arger mit mir ersparen können.“

„Ein Irrtum. Ich wußte nicht, daß du dem Hohen Volk angehörst. Schließlich kann ich nicht alle 18.000 Kommandanten kennen.“

„Wohl wahr. Ich bin Olp'ghof - merke es dir für die Zukunft.“ Er trat in den Korridor der Schiffshauptröhre hinaus und bedeutete ihr, ihm zu folgen. „Wir gehen in den Konferenzraum. Dort sind wir ungestört.“

„Du verstehst mich völlig falsch“, sagte Fulk'nurum, während sie ihm nacheilte. „Ich hatte nicht die Absicht, mit dir zu reden.“

Olp'ghof schien das kaum zu verwundern. Er ging keinen Schritt langsamer.

„Äh, ich hätte es mir denken können“, meinte er spöttisch. „Du willst zum Höchsten Volk. Alle, die auf mein Schiff kommen, wollen zu ihm, weil er nun einmal hier seine Residenz errichtet hat.“

„Alle...?“

„Klar. Denkst du, du bist die einzige, die nach Höherem strebt? Vor dir waren viele hier, und nach dir werden viele kommen. Es ist immer dasselbe.“ Er kicherte. „Allerdings, ein

Seil hat bisher noch niemand angeschleppt. Originell, wenn ich auch nicht weiß, was du damit vorhast. Aber es geht mich nichts an. Es ist deine Sache.“

Fulk'nurum mochte nicht ausschließen, daß er mit dem Höchsten Volk insgeheim kooperierte. Sie beschloß deshalb, auch ihm gegenüber bei ihrer List zu bleiben.

„Ich will wirklich nur mit ihm reden“, beteuerte sie. „Mit seinem Amt habe ich nichts im Sinn.“

„Ja, Ja, ganz logisch. Keiner hat etwas damit im Sinn. Trotzdem versuchen sie es alle. Aber Hylt'zdur ist gewieft. Nimm dich in acht vor ihm.“

Sie war unsicher, wie sie seine Redseligkeit einschätzen sollte. Ernsthaft Warnung oder bloß ein Trick? Vorsichtshalber ging sie nicht auf seine Bemerkungen ein.

„Führst du mich zu ihm?“ fragte sie nur.

„Natürlich.“ Seine Blattbüschel raschelten vor Überschäumender Heiterkeit „Ich bringe dich hin- und zurück bringe ich dich auch.“

*

Zu dieser Bemerkung äußerte sich Fulk'nurum nicht. Sollte er sich ruhig amüsieren. Es lag jedenfalls nicht in ihrer Absicht, die Residenz des Höchsten Volkes wieder zu verlassen. Hylt'zdur dagegen: Ihm mochte er den Weg nach draußen weisen.

Er führte sie bis zu der Pforte, die den Eingang zum Aufenthaltsbereich des Adligen markierte, und verabschiedete sich von ihr. Sie hatte die Öffnung kaum passiert, als sich das Tor hinter ihr schloß.

Jetzt wurde ihr doch etwas mulmig, obwohl ihr Optimismus andererseits ungebrochen blieb. Mit durchaus zwiespältigen Gefühlen schritt sie voran. Für n'salische Wahrnehmungsorgane war die Umgebung ungewohnt düster, nur hier und da von matt glimmenden Leuchtplatten spärlich erhellt. Ein aufdringlich süßer Duft durchsetzte die Atmosphäre und verwirrte bereits nach kurzer Zeit die Sinne. Fulk'nurum begriff erschrocken, daß sie es mit einem Abwehrmechanismus zu tun hatte, der zumindest leichtfertige Konkurrenten des Adligen ausschalten würde, bevor sie den, nach dessen Amt Sie strebten, überhaupt zu sehen bekamen. Wahrhaftig - das Höchste Volk schien ein äußerst vorsichtiger und gerissener Bursche zu sein.

Für eine schlaue Denkerta mit Fulk'nurums Qualitäten mußte er sich allerdings etwas Originelleres einfallen lassen. So leicht ließ sie sich nicht überrumpeln. Sie schloß den Helm ihres Kampfanzugs und atmete das aus der Luftpumpe einströmende Gasgemisch. Der Druck in ihrem Geist verschwand augenblicklich.

„Oho!“ ertönte die schrille Stimme Hyl'tzdurs im Helmempfänger. „Wie ich sehe, bist du bestens gerüstet. Viel Aufwand für ein einfaches Gespräch, findest du nicht?“

Sie antwortete nicht gleich. Einen Moment lang war sie verwirrt und fragte sich, wie es ihrem Gegner gelungen war, auf Anhieb die Frequenz ihres Helmempfängers zu ermitteln. Zugleich wurde ihr klar, daß sie sich durch nichts beeindrucken; lassen durfte, wenn sie gegen ihr bestehen wollte.

„Ich dachte mir schon, daß du ein paar kleine Fallen installiert hast“, sagte sie schließlich. „Logischerweise mußte ich mich dagegen wappnen - denn wie soll ich mit dir reden, wenn ich vorher bewußtlos umkippe!“

Forschen Schrittes ging sie weiter. Gewiß hatte er noch mehr hinterlistige Tricks auf Lager, aber sie war fast sicher, daß er keinen davon anwenden würde. Zumindest so lange nicht, bis er hörte, was sie ihm vertraulich zu sagen hatte. Seine Neugier war sprichwörtlich und armadaeinheitsbekannt.

Die Residenz des Höchsten Volkes zeichnete sich durch Weiträumigkeit und Prunk aus. Überall schmückte wertvoller Zierrat die Wände. Die Böden waren mit weichem Material bedeckt, das den Trittschall dämpfte und eine Atmosphäre der Behaglichkeit schuf. Hier und da gab es interessante Skulpturen aus glitzerndem Edelmetall zu sehen, und selbst jener Teil der Einrichtung, der dem täglichen Leben diente, war von gehobener Eleganz.

Fulk'nurum hielt einen geradlinigen Weg ein, ohne sich um Abzweigungen und Nebenräume zu kümmern. Da sie nicht wußte, wo sie den Adligen finden würde, vertraute sie darauf, daß Hyl'tzdu ihr einen Hinweis gab, sobald die Richtung nicht mehr stimmte. Mehr und mehr Zuversicht erfüllte sie, während sie drei prunkvoll ausgestattete Zimmer durchquerte. Nach dem Giftgastrick schien das Höchste Volk zunächst einmal abzuwarten.

Dann, als sie den nächsten Raum betrat, sah sie ihn.

Er hockte in einem bequemen Sitzmöbel und erwartete sie mit raschelnden Kopfblättern. Fulk'nurum blieb stehen und grüßte höflich, wobei sie sich verstohlen umblickte. Die Wände waren mit Intarsien geschmückt und teilweise mit luftigem, kunstvoll besticktem Seidenmaterial verhangen. An einer Stelle befand sich etwa in Kopfhöhe eine besonders umrahmte, kreisförmige Fläche, die in mehrere konzentrische Ringe unterteilt war.

Sofort packte Fulk'nurum die Erregung. Was man sich allerorten von dem Höchsten Volk erzählte, schien zu stimmen: Hyl'tzdu galt als unschlagbarer Pfeilwerfer! Ihre Taktik und ihr Plan erwiesen sich als goldrichtig! Die Zielscheibe an der Wand bestätigte es!

Sie bemühte sich, ihren Triumph zu zügeln, damit der Adlige nicht wieder mißtrauisch wurde. Auf ein Zeichen von ihm klappte sie den Schutzhelm des Kampfanzugs nach hinten. Die Luft in diesem Raum war sauber. Fulk'nurum nahm den angebotenen Platz in einem weiteren Sessel ein und begann damit, das Höchste Volk in das sorgfältig durchdachte Gespräch zu verwickeln.

Hyl'tzdu hörte aufmerksam zu, und sie glaubte zu merken, daß seine mißtrauische Zurückhaltung allmählich schwand. Sie resümierte kurz die Entwicklung innerhalb der Endlosen Armada und gab ihrem Unmut darüber Ausdruck, daß neue Befehlshaber den Heerwurm zu ihren Zwecken umfunktionierten, ohne die beteiligten Völker zuvor nach deren Meinung zu fragen. Hyl'tzdu, der aufgrund des besonderen Wach-Schlaf-Systems der N'sal ebenfalls erst vor kurzem sein Amt wieder übernommen und sich über die veränderten Gegebenheiten offenbar noch keine Gedanken gemacht hatte, stimmte ihr vorbehaltlos zu. Oh ja, meinte er, es sei schon eine Frechheit, was die Fremden altehrwürdigen Armadisten zumuteten. Abhilfe müsse geschaffen werden.

Womit Fulk'nurum ihn bereits da hatte, wo sie ihn haben wollte. Das Höchste Volk begeisterte sich für das Thema, und in der Folge entwickelte sich ein reger Wortwechsel. Keine Spur von gegenseitigem Belauern, von verbalen Gefechten oder gehässigen Bemerkungen. Die Atmosphäre zwischen den beiden wurde immer entspannter. Fulk'nurum kam dies zupaß. Sie setzte ihm ihre Vorstellungen auseinander, wie man ein wenig Unruhe in das umstrukturierte Gefüge der Armada bringen und den selbsternannten Lenkern gehöriges Kopfzerbrechen bereiten könnte. Hyl'tzdu war von ihren Gedanken angetan und versprach, sofort alles in die Wege zu leiten. Man müsse, sagte er, die Bestrebungen der Armadaschmiede in deren

Geist fortführen. Schließlich habe man ihnen lange genug treu gedient, und ihr Ausscheiden aus dem Völkerbund begründe deshalb gerade für die N'sal eine besondere Verpflichtung. So sehr begeisterte er sich für die Idee, daß er mit einer heimtückischen List Fulk'nurums wohl nicht mehr rechnete.

Gerade das aber hatte sie erreichen wollen. Darauf baute sie ihre Taktik auf. Ein Ablenkungsmanöver, das ihm jedes Mißtrauen nehmen sollte. Ein „angeblich“ vertrauliches Gespräch, das tatsächlich eines war!

Sie besprachen noch einige Einzelheiten, einigten sich über die effektivste Vorgehensweise und verständigten sich auf einen Zeitpunkt, an dem die Aktionen beginnen sollten. Dann, als es nicht mehr viel zu sagen gab, bekundete Fulk'nurum dem Adligen ihre Hochachtung und kam wie beiläufig darauf zu sprechen, daß er ja nicht nur geistige, sondern auch handwerkliche Qualitäten erster Güte vorzuweisen habe.

Hylt'zdur reagierte auf die Bemerkung prompt.

„Du meinst meine Zielsicherheit!“ erkannte er stolz. „Nun, es ist wahr, ein von mir geworfener Pfeil verfehlt den Punkt selten. - Nie, um ganz ehrlich zu sein.“

„Ich hörte davon. Aber hast du schon einmal daran gedacht, deine exzellente Wurftechnik noch zu verfeinern?“

„Wie meinst du das?“

Offenbar war er mittlerweile tatsächlich von ihrer Integrität Überzeugt. Das erleichterte Fulk'nurums Absichten. Sie konnte direkt auf ihr Ziel zusteuern. Sie hakte das Seil aus und rollte es auf,

„Du kannst die Pfeile daran befestigen. Dadurch wird alles viel schwieriger. Um so größer ist die Freude, wenn du ins Ziel triffst.“

Hylt'zdur raschelte zustimmend. Ein Verfahren, auf das er selbst nie gekommen wäre.

Fulk'nurum nahm einen Pfeil aus dem Köcher und verknotete das Seil an seinem stumpfen Ende.

„Ich dachte mir, daß du Gefallen daran findest, deshalb habe ich direkt ein bißchen .Munition mitgebracht. Ich werde es dir vorführen.“

Er schluckte auch das. Gespannt sah er zu, wie sie das Seil über dem Kopf schwenkte und in kreisende Bewegung versetzte. Sie schätzte Entfernung, Flugbahn und -winkel zur Zielscheibe - dann vollführte ihr Arm den entscheidenden Ruck. Der Pfeil schoß nach vorne, das Seil im Schlepp, und spießte den Seidenvorhang gegen die Wand.

„Ach!“ rief Fulk'nurum aus. „Wie ungeschickt von mir! Ich habe den wertvollen Stoff beschädigt.“

„Nicht so schlimm“, beschwichtigte der Adlige. Die Vorführung hatte ihn anscheinend trotzdem SO beeindruckt, daß er über das Mißgeschick hinwegsah. Er sprang auf und streckte drei Arme aus. „Laß es mich versuchen!“

Sie reichte ihm das Seil und eines der Wurfgeschosse. Vier blieben danach noch übrig, dachte sie hämisch. Mehr als genug, um Hylt'zdur seinen Status abzujagen. Bislang schöpfe er nicht den geringsten Verdacht.

Er wiederholte die Prozedur, und als er das kreisende Seil schwungvoll losließ, knallte der Pfeil, an dem es befestigt war, in die Zielscheibe - nur einen Fingerbreit vom Zentrum entfernt.

„Daneben!“ kommentierte Hylt'zdur verdrossen, während er den Knoten löste und das Seil an sich nahm. „Gib mir noch einen!“

Fulk'nurum griff in den Köcher und reichte ihm einen weiteren Pfeil. Noch drei! Sie mußte einerseits ihr Ziel im Auge behalten; andererseits durfte sie ihren Gegner nicht mißtrauisch werden lassen. Allmählich wurde sie nervös.

Hylt'zdur bewies seine Künste: Diesmal traf er ins Schwarze. Er reckte sich zufrieden, und Fulk'nurum zollte ihm schmeichelnde Komplimente.

„Ich habe noch ein paar Versuche frei“, meinte sie lachend. „Zumindest möchte ich diese Scheibe einmal treffen. Darf ich?“

Natürlich durfte sie. Jeder Fehlwurf, der auf ihr Konto ging, würde den Stolz des Höchsten Volkes mehren. Hylt'zdur war in dieser Beziehung eitel. Er rechnete nicht damit, daß sie treffen könnte, und gestattete ihr gönnerhaft eine weitere Chance.

Er sollte sich wundern! Jetzt galt es!

Fulk'nurum ließ das Seil über ihrem Blätterkopf rotieren und konzentrierte sich. Der Adlige stand lässig einige Meter neben ihr und beobachtete sie. Er schien fest damit zu rechnen, daß sie abermals das Ziel verfehlte. Keinen Gedanken verschwendete er mehr daran, sie könnte es auf sein Amt abgesehen haben. Ihr Plan war aufgegangen. Durch die während des Gesprächs entdeckten Gemeinsamkeiten hatte er sein anfängliches Mißtrauen begraben.

Ihre Nervosität schwand. Kalte Berechnung gewann die Oberhand. Fulk'nurum nahm Maß und schleuderte das Seil in Richtung des Höchsten Volkes. Es wickelte sich um die kurzen Beine. Der Adlige schrie auf, während er, des Halts beraubt, stürzte. Sie zog, so fest sie konnte. Schmerhaft schnitt der Strang in Hylt'zdurs Fleisch. Er zappelte und brüllte seine Wut heraus, aber es gelang ihm nicht, sich aus der Fessel zu befreien. Fulk'nurum keckerte siegesfroh und zerrte ihn in eine Ecke des Raumes. Mehrere Tritte brachten den N'sal zum Schweigen. Sie verknotete das Seil mehrmals und stellte auf diese Weise sicher, daß er ihr nicht mehr in die Quere kommen konnte.

Seine wütenden Rufe und die gehässigen Anschuldigungen kümmerten sie nicht. Sie zog ihn hinter sich her, während sie nach dem Raum suchte, der die Funkanlage beherbergte. Immer wieder versuchte er, mit den freien Armen die Fesseln zu erreichen. Fulk'nurum jedoch war auf der Hut. Jedes mal verstärkte sie ihren Zug und hinderte ihn so an der Möglichkeit, die Knoten zu lösen.

Als sie die technischen Einrichtungen schließlich fand, nahm sie sofort Verbindung mit Olp'ghof, dem Kommandanten des Schiffes, auf.

„Du kannst Hyl'tzdur abholen“, eröffnete sie ihm gelassen. „Bringe ihn zu denen, die man das Niedere Volk nennt. Das Höchste Volk führt fortan einen neuen Namen. Es heißt Fulk'nurum.“

*

Als erstes machte sie sich mit den vielfältigen Sicherheitseinrichtungen der Residenz vertraut. Zwar fand sie keine darunter, die unüberwindbar gewesen wäre, doch bekam sie es bei der einen oder anderen nachträglich mit der Angst zu tun. Sie konnte von Glück sagen, daß ihr im Grunde höchst durchsichtiger Trick mit dem angeblich so wichtigen Gespräch Hyl'tzdurs Neugier weckte. Hätte er alle Systeme aktiviert und gegen sie eingesetzt, sie wäre kaum - wenn überhaupt - derart leicht ans Ziel gelangt.

Fulk'nurum stellte schnell fest, wie vortrefflich es sich in der Residenz leben ließ. Es mangelte ihr an nichts innerhalb der Räumlichkeiten, und einen auch nur annähernd vergleichbaren Komfort gab es nirgendwo sonst auf einem Schiff der Armadaeinheit 909. Sie war fest entschlossen, ihren neuen Besitz mit allen nur denkbaren Mitteln zu verteidigen. So einfach wie ihr Vorgänger würde sie sich nicht übertölpeln lassen.

Natürlich war ihr klar, daß ihr Amt auch bei größter Wachsamkeit jederzeit zur Disposition stand. Aufgrund althergebrachter Traditionen durfte ein jeder, dem es gefiel, sie von ihrem Platz zu drängen versuchen.

Dem Wort dessen, der gerade das Höchste Volk verkörperte, maßen die N'sal dennoch großes Gewicht bei. Fulk'nurum wollte sich diesen Umstand zunutze machen, wenn es darum ging, die von den neuen Machthabern der Endlosen Armada angestrebte Harmonie zu stören. Der Zeitpunkt dafür war günstig. Der Flottenverband bewegte sich momentan im freien Fall durch den intergalaktischen Leerraum - eine Ruhe- und Orientierungspause, wie sie bei Langstreckenflügen erforderlich waren. Noch bevor die Armada ihre Reise fortsetzte, sollte im Flankenabschnitt 12 der mittleren Peripherie die Hölle los sein!

Über die Rundrufschaltung nahm Fulk'nurum parallel Verbindung mit allen 18 000 Schiffen der N'sal auf. Mit der Würde des Höchsten Volkes versehen, hielt sie eine flammende Ansprache und präsentierte sich als entschlossene Gegnerin des, wie sie sagte, unrechtmäßigen Regimes.

Ihre Argumente fielen auf fruchtbaren Boden. Die meisten ihrer Artgenossen konnten oder wollten nicht akzeptieren, daß Fremde die Kontrolle über die Armada ausübten -Fremde zudem, die vor der letzten Schlafperiode der Wachflotte überhaupt noch nicht angehört hatten.

Fulk'nurum erwies sich nicht nur als begabte Rednerin, sondern auch als exzellente Agitatorin. In den Reihen der Armadaeinheit 909 erwachte der Geist der Silbernen - jener Wesen, denen die N'sal so lange treu gedient hatten und die Von den neuen Herrschern vertrieben worden waren. Der Ruf nach Vergeltung wurde laut, die Bereitschaft zum Widerstand wuchs. Es dauerte nicht lange, bis die ersten Kommandanten eigenmächtige Manöver flogen und den ihnen zugewiesenen Bereich verließen.

Das Höchste Volk beobachtete es mit wachsender Genugtuung. Das System in den Schiffsbewegungen der N'sal brach mehr und mehr auseinander. Selbst für Fulk'nurum wurde der Zustand schnell unübersichtlich. Es gärtete innerhalb der Armadaeinheit. Die Massen waren gereizt. Schon trafen die ersten Anfragen der benachbarten Verbände ein, was man sich dabei denke, so konfus durch die Gegend zu fliegen und die Mitglieder des gesamten Flankenabschnitts zu gefährden. Fulk'nurum nutzte die Gelegenheit und forderte sie auf, sich dem Protest der N'sal anzuschließen.

Dort allerdings stieß sie auf taube Ohren. Keines der anderen Völker war gewillt, den einmal als richtig erkannten Weg wieder zu verlassen. Diese Abfuhr brachte indes die streitlustigen N'sal noch mehr in Rage. Die Unzufriedenheit brach sich Bahn in offener Rebellion. An einigen Punkten im Grenzbereich der Armadaeinheit sprachen bereits die Waffen. Nicht mehr lange, und der Konflikt würde zur mörderischen Schlacht ausarten.

Da sprachen die Funkempfänger an - in allen Röhrenschiffen zugleich und auf einer Universalfrequenz, die erst in den letzten Monaten eingerichtet worden sein mußte. Fulk'nurum kannte sie bislang nicht; gewiß eine Erfindung der neuen Machthaber. Auch der Anblick der Gestalt, die auf den Bildschirmen erschien, war ihr nicht vertraut. Es handelte sich um einen Humanoiden, dessen auffälligstes Merkmal ein großes, rubinrotes Auge inmitten des Gesichts war.

„N'sal!“ donnerte die Stimme des Fremden durch den Raum. „Haltet ein in eurem Zerstörungswahn! Achtet die Gesetze der Humanität und der Ordnung! Schändet nicht Ordobans Werk!“

Fulk'nurum kreischte wütend und hieb auf den Sendekontakt.

„Scher dich nach Hause, Fremder! In diesem Flankenabschnitt gilt allein mein Wort. Sonst keines!“

„Laßt euch nicht verblassen, N'sal“, rief der Rotäugige eindringlich. „Die so zu euch spricht, vergeht sich an der Bestimmung der Armada ! Hört nicht auf sie!“

Fulk'nurum hatte das Gefühl, sie müßte mit der blanken Faust die Sichtscheibe des Monitors zertrümmern. Mit Schläue und Cleverneß hatte sie die Macht errungen - und plötzlich kam einer daher und versuchte, ihren Einfluß zu unterminieren. Sie zitterte am ganzen Leib.

„Wer bist du, daß du so zu reden wagst? Hat jemand das Schiff dieses Verräters in der Ortung? Verjagt ihn! Zeigt ihm, wozu echte Armadisten fähig sind!“

„Du weißt nicht, wer ich bin?“ erklang die mächtige Stimme von neuem. „So höre, es ist Nachor von dem Loolandre, der zu dir spricht.“

Nachor von dem Loolandre! Der Armadaprinz!

Für einen Moment packte Fulk'nurum die Unsicherheit. Viel hatte sie von diesem Mann gehört, wenn sie ihn auch noch nie gesehen hatte. Zweifellos nahm er nach der Neuorganisation der Armada einen gewichtigen Rang ein. Er, der sich anmaßte, Ordobans rechtmäßiger Erbe zu sein, besaß wahrscheinlich auch in den Reihen der N'sal eine erkleckliche Zahl von Sympathisanten. Der Armadaprinz war eine Figur, um die sich seit jeher Gerüchte und Legenden rankten; eine schillernde Gestalt, die unerwartet auftrat und ihren Ruf in die Waagschale warf. Für Fulk'nurum wurde es gefährlich.

Aber sie gab sich nicht geschlagen. So nicht!

„Denkt daran, Niederes und Hohes Volk, daß dieser Nachor immer gegen die gekämpft hat, die unsere Verbündeten wären. Es ist unsere Pflicht, das Werk der Armadaschmiede fortzuführen.“

Sie war längst nicht mehr sicher, ob ihre Appelle noch Wirkung erzielen. Die Scharmützel in den Randbezirken hatten bereits aufgehört. Auf geheimnisvolle, unerklärliche Weise, schien die enorme Ausstrahlung dieses Mannes selbst über die Funkverbindung eine Wirkung zu entfalten, der man sich nicht entziehen konnte. Fulk'nurum spürte, wie sie ruhiger und gelassener wurde, und seltsamerweise vermochte sie sich aus eigener Kraft kaum dagegen zu wehren.

Auf dem Bild, das den Prinzen zeigte, tauchte im Hintergrund ein weiteres Wesen auf, ebenfalls humanoid, jedoch mit zwei Augen und deutlich ausgeprägten Gesichtszügen. Auch dieses Geschöpf verfügte über ein weitreichendes, überragendes Charisma. Nachor wich zur Seite, als es vor die Aufnahmeoptik trat. Fulk'nurum wollte schreien und ihrem Unmut Ausdruck verleihen - doch bevor sie auch nur ein Wort hervor brachte, schoß ihr der Gedanke durch den Sinn, was daran wohl falsch sein könnte, wenn erfahrene Leute wie diese die Geschicke der Armada lenkten.

„Wir alle müssen uns neu orientieren“, sagte der Fremde mit den beiden grauen Augen ruhig. „Wir sind auf dem Weg zu neuen Zielen. Es gilt,

diese gewaltige Wachflotte, die einst von Ordoban geschaffen wurde, ihrer eigentlichen Bestimmung zuzuführen. Der Bestand der kosmischen Ordnung steht auf dem Spiel. Niemand, den dieses Universum am Leben erhält, darf sich der Aufgabe Wider setzen. Intelligenz und Tatkraft jedes einzelnen Individuums sind gefordert, um das Chaos zu verhindern und den Niedergang der Positiven Kräfte zu stoppen. Wir alle müssen vertrauensvoll zusammenarbeiten. Ich fordere euch dazu auf.“

Nie zuvor hatte Fulk'nurum Worte von solcher Eindringlichkeit gehört. Sie schwieg betroffen. Der Fremde mußte zu denen gehören, die für die künftigen Geschicke des Heerwurms maßgebend Verantwortung trugen. Obwohl er, wie sie wußte, erst vor kurzem in Erscheinung getreten war und von außen in die Entwicklung eingegriffen hätte, verfügte er über das charakteristische Erkennungszeichen aller Armadisten: Über seinem Schädel strahlte ein faustgroßer Ball in violettem Licht.

Fulk'nurum blickte zu ihrer eigenen Armadaflamme hinauf. Eine seltsame Regung überschwemmte ihren Geist. Plötzlich begriff sie, daß Zerstörung und Chaos das Gegenteil dessen waren, wozu ihre Urahnen sich verpflichtet hatten. Wahrhaftig - die Endlose Armada diente dem Frieden, der Ordnung. Nur diese Ziele rechtfertigen ihren Bestand. Mit Nachor von dem Loolandre und dem beeindruckenden Fremden hielten zwei Wesen die Zügel in den Händen, die mit Leib und Seele der großen Aufgabe verschrieben waren. Man konnte ihnen vertrauen.

Fulk'nurum verinnerlichte diese Einsichten und lehnte sich beruhigt zurück. Sie und alle anderen N'sal würden die neuen Befehlshaber fortan akzeptieren.

2.

„Das ging gerade noch einmal gut“, brummte Tanwalzen erleichtert. „Der Konflikt hätte sich leicht ausweiten können. Wäre der Funke erst übergesprungen, hätten wir es bald mit einem regelrechten Flächenbrand zu tun gehabt.“

Perry Rhodan beobachtete die Aktivitäten einiger Besatzungsmitglieder. Die Funkverbindung zur Armadaeinheit 909 war bereits gekappt. Die Vorbereitungen für den Rückflug zur BASIS wurden getroffen. Eine flüchtige Auswertung der Computeranzeigen machte deutlich, daß sich die Lage zunehmend stabilisierte.

„Wir müssen damit leben“, sagte der Terraner. „Zwischenfälle dieser oder ähnlicher Art lassen sich nicht ausschließen.“

Seine Stimme klang rauh. Leute, die ihn eine Weile kannten, hörten die Selbtkritik, die darin mitschwang.

„Du bist nicht ganz zufrieden mit unserem Erfolg“, bemerkte Nachor, der Armadaprinz, „Was bedrückt dich?“

„Die Art und Weise, wie er zustande kam. Es ist nicht unser Verdienst, daß die N’sal überzeugt wurden - und es geschah gegen ihren Willen.“ Perry Rhodan hob resignierend die Schultern. „Aber vermutlich gab es tatsächlich keine andere Möglichkeit.“

„Nicht im jetzigen Zeitpunkt.“

Der Aktivatorträger nickte.

Maßgebenden Anteil an der Befriedung der N’sal hatten die 100.000 Weidenburnianer, die in die Schaltstellen des Loolandre integriert waren und dort jene Aufgaben versahen, die Ordoban nicht mehr wahrzunehmen vermochte. Inzwischen hatten sie längst eine gewisse Perfektion darin entwickelt. Sie waren sogar fähig, die Armadaflammen zu manipulieren und auf diese Weise Einfluß auf das Verhalten ihrer Träger zu nehmen.

Schweren Herzens hatte Perry Rhodan sich entschlossen, diese Möglichkeit auszuschöpfen. Er war kein Freund von Zwangsmaßnahmen, wie auch immer sie geartet sein mochten. Selbst eine moralische Wertung, die ins Positive tendierte, rechtfertigte in seinen Augen nicht den Einsatz solcher Mittel. Wenn er sich trotzdem dazu durchrang, dann nur deshalb, weil er sich Konflikte innerhalb der Armada jetzt nicht mehr leisten konnte. Sie durch Überzeugungsarbeit zu schlichten, war ein zu langwieriges Unterfangen ohne Aussicht auf anhaltenden Erfolg.

Zumindest bei den N’sal, deren Schiffe durch den kompletten Austausch der Mannschaften von Leuten bevölkert wurden, die sich von der Entwicklung der letzten Monate nur vom Hörensagen ein Bild machen konnten, schien es legitim die wichtigsten Botschaften mit mentaler Unterstützung der Armadaflammen zu vermitteln. Das Ergebnis¹ gab den Befürwortern dieser Lösung recht. Zudem fand dabei keine andauernde Unterdrückung des freien Willens statt. Ein Rest von Unbehagen blieb Perry Rhodan dennoch nicht erspart.

Er setzte sich auf einen freien Platz neben dem Kommandanten. Nochmals überflog er die Kontrollen. Unzählbar viele Punkte leuchteten von den Schirmen, winziger Ausschnitt der gigantischen Wachflotte, die aufgebrochen war, die ihr zugedachte Aufgabe zu erfüllen.

„Wir kehren zur BASIS zurück“, bestimmt Perry Rhodan. „Die Dinge hier sind wieder im Lot. Die letzte Etappe kann beginnen.“

Tanwalzen bestätigte knapp. Während die PRÄSIDENT Fahrt aufnahm, lehnte Perry sich zurück und schloß die Augen. Der 100-Meter-Raumer, dachte er, war weniger als ein Staubkorn im Gefüge der Armada. Selbst die mächtige BASIS, ja nicht einmal der Loolandre, stellte von den Abmessungen her mehr dar als ein winziges Teilchen in einem Gesamtverband von kosmischen Dimensionen. Dennoch bildeten die beiden Flugkörper das Nervenzentrum des gewaltigen Heerwurms. Dort wurden Entscheidungen getroffen und Entwicklungen eingeleitet.

Perry Rhodan erinnerte sich an die Hektik und den Streß der vergangenen Monate. Ihm, Nachor und den Weidenburnianern war es in schier übermenschlicher Anstrengung gelungen, die Armada neu zu formieren und in Marsch zu setzen. Nicht immer funktionierte die Koordination dabei reibungslos. Die Organisation war gut, aber noch lange nicht perfekt. Der Zwischenfall mit den N’sal hatte es wieder einmal deutlich bewiesen. Er war nicht das erste Problem, das sie hatten lösen müssen - und er würde nicht das letzte sein.

Noch wenige hunderttausend Lichtjahre trennten die Wachflotte von ihrem ersten Ziel, der dem Andromedanebel vorgelagerten Kleingalaxie Andro-Beta. Perry Rhodan hatte sich vorgenommen, die Entfernung mit der nächsten Flugetappe zu überwinden. Andro-Beta galt als Chronofossil; als erster Fixpunkt auf dem weiteren Weg, den die Endlose Armada würde zurücklegen müssen. Er konnte nur hoffen, daß die dort lebenden Völker inzwischen ausreichend auf die Ankunft der Armada vorbereitet waren. Der Zeitplan jedenfalls hatte sich als realistisch erwiesen. Wenn nichts mehr dazwischenkam, würden sie am 1. Dezember eintreffen.

Die PRÄSIDENT erreichte das Mutterschiff nach kurzem Metagrav-Flug. Noch während Tanwalzen den Beboothangar ansteuerte, sprach der Interkom an. Waylon Javier meldete sich aus der Zentrale der BASIS. Er wirkte aufgereggt.

„Neuigkeiten, Perry!“

Sofort war der Terraner wieder bei der Sache. Er verscheuchte alle theoretischen Gedanken.

„Heraus damit!“ forderte er. „Was gibt es?“

„Eine Meldung von Rugcarachun.“ Waylon grinste breit, was Perry zu dem Schluß verleitete, es könne sich schwerlich um eine unerfreuliche Meldung handeln. Dann fuhr er fort: „Rugcarachun ist der Kommandant der Zencen, Armadaeinheit 1004 - dies nur, um dein Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen...“

„Ich erinnere mich recht gut. Also bitte; Was sind das für Neuigkeiten? Spann mich nicht auf die Folter.“

„Die Zencen haben ein fremdes Raumschiff aufgebracht“, berichtete Waylon Javier. „Sie hielten es zunächst für eine feindliche Einheit, doch dieses Mißverständnis konnte inzwischen bereinigt werden. Das kleine Schiff wurde identifiziert.“

Eine Pause entstand. Die PRÄSIDENT setzte im Hangar auf. Das Außenschott schloß sich, der Druckausgleich wurde hergestellt. Perry hatte den Eindruck, sein Gesprächspartner wollte ihn zum

Rätselraten animieren, als er auch dann noch nicht weitersprach, als die Tore zum inneren BASIS-Bereich auseinander glitten.

„Waylon, ich werde dir einen Zwangsurlaub verordnen, wenn du nicht bald damit herausrückst...“

„Schon gut!“ unterbrach ihn der Mann mit den Kirlian-Händen, „Es ist die SYZZEL.“

Für ein paar Sekunden verschlug es Perry Rhodan die Sprache. Er konnte nicht genau definieren, womit er eigentlich gerechnet hatte - damit jedenfalls nicht. Einmal mehr erwies sich Taurec, den sie den „Einäugigen“ nannten, als ein Geschöpf, das über geheimnisvolle, aber zuverlässige Informationsquellen verfügte. Wie hatte er wissen können, daß er die Endlose Armada gerade in diesem Raumsektor antreffen würde?

Perry fing sich schnell wieder. Es war nicht die erste Gelegenheit, bei der Taurec seine weitreichenden Fähigkeiten unter Beweis stellte.

„Sorge dafür, daß die SYZZEL zur BASIS gebracht wird“, bat er.

Waylon Javiers Mienenspiel drückte Entrüstung aus.

„Hältst du mich für einen Dilettanten? Es ist längst alles in die Wege geleitet. Taurec wird in wenigen Minuten hier eintreffen.“

*

Sie lagen sich in den Armen; zwei Freunde, die einander seit den Anfängen der Raumfahrt kannten und schätzten, die gemeinsam durch dick und dünn gegangen waren und, jeder auf seine Weise, die Entwicklung der Menschheit und deren Geschicke maßgebend mitgestaltet hatten. Perry Rhodan und Reginald Bull - Legenden in Person und doch einfach zwei Männer, die die Rührung überwältigte. Sie begrüßten sich voller Herzlichkeit.

„Wenn ich gewußt hätte, daß auch du an Bord der SYZZEL bist“, versicherte Perry lachend, „wäre ich höchstpersönlich in den Hangar gekommen, um dich abzuholen! Wie sieht es aus, Dicker? Alles in Ordnung?“

Niemand zweifelte daran, daß die Wiedersehensfreude echt war. Bully nickte ebenso gelöst.

„Alles in Ordnung! Die Armada wird erwartet. In Andro-Beta ist alles für den Empfang vorbereitet. Die betroffenen Völker wissen, worum es geht. Sie werden keine Schwierigkeiten machen. Spätestens seit Atlans Bericht vor dem GAVÖK-Forum sind sie von der Notwendigkeit dessen überzeugt, was auf sie zukommt.“

Perry trat einen Schritt zurück : und nickte zufrieden. Zumindest von Seiten der Verbündeten waren demnach keine Schwierigkeiten zu erwarten. Die Wachflotte würde die Galaxis ungehindert durchqueren können.

Er sah, wie sein Freund plötzlich vom Boden abhob und ein Stück weit durch die Luft segelte, bevor er wieder auf die Füße kam. Bully tat gelassen, Perry Rhodan jedoch packte der Zorn. Sein Kopf ruckte herum.

„Gucky!“ rief er tadelnd. „Laß den Quatsch! Jetzt ist wirklich nicht die Zeit für solche Späße!“

Der Ilt entblößte seinen Nagezahn. Der breite Biberschwanz klatschte auf den Boden.

„Ich wollte ihn daran erinnern, daß ich auch noch da bin“, verteidigte er sich. „Er tut gerade so, als seist du der einzige Mensch, dem er sich verbunden fühlt.“

„Sag nur, du bezeichnest dich neuerdings als Menschen?“ hetzte Bully grinsend. „Ausgerechnet du, die personifizierte Biberratte!“

„Maus!“ kreischte Gucky. „Nicht Ratte! Bibermaus ... ach, Unsinn, Mausbiber!“

Bully lachte herhaft, Er trat auf den Ilt zu und kraulte ihn im Nacken.

„Keine Sorge, ich hab's dich nicht vergessen“, meinte er versöhnlich. „Wie könnte ich! Fühlst du dich wohl?“

Gucky schnurrte behaglich. Plötzlich jedoch rümpfte er die spitze Nase und entzog sich der Berührung, Unvermittelt wechselte er das Thema.

„Warum versteckt sich der Gesandte der Kosmokraten vor uns?“ fragte er anzüglich. „Will Taurec nicht auch Guten Tag sagen?“

Bully wurde ernst.

„Taurec und Vishna sind erschöpft und hoffen auf Verständnis, wenn sie an Bord der SYZZEL bleiben...“

„Vishna?“ gelte jemandes Stimme durch die Zentrale der BASIS.

Perry Rhodan hob die Arme.

„Ich bitte um Ruhe“, rief er, obwohl er nicht weniger verunsichert war als alle anderen. Zu dem Freund gewandt, fuhr er fort: „Ich habe den Eindruck, es gibt einiges, was du uns erst begreiflich machen mußt...“

„Das mag wohl sein.“

Bully suchte einen freien Platz und setzte sich. Dann begann er von den Entwicklungen zu berichten, die der Mannschaft der BASIS aufgrund der langen Abwesenheit noch unbekannt waren. Mehr als einmal erzeugte er dabei ungläubiges Staunen und erntete überraschte Rufe, Taurecs Anamnese, Vishnas Befriedung, die Übernahme des Virenimperiums, die Angriffe des Dekalogs der Elemente, der Überfall auf

die Hundertsonnenwelt ... Alles kam zur Sprache. Während er zuhörte, wurde Perry Rhodans Miene immer nachdenklicher. Ein Hauch von Bitterkeit spielte um seine Mundwinkel.

„So reibungslos, wie wir uns das gedacht haben, wird der Treck durch die Galaxis also nicht vonstatten gehen“, konstatierte er ernüchtert. „Die Mächte des Chaos haben vorgesorgt und mit der Hundertsonnenwelt bereits ein wichtiges Chronofossil ausgeschaltet.“

Neue Probleme von kaum noch überschaubarer Tragweite taten sich damit auf. Wer sollte sie lösen? Selbst Taurec und Vishna, die nach Bullys Aussagen als leibhaftige Kosmokraten angesehen werden mußten, konnten bislang keinen Ausweg anbieten.

Gucky verfolgte die Diskussion mit nur mäßigem Interesse. Solange die Endlose Armada das erste Chronofossil noch nicht erreicht hatte, blieben alle Lösungsvorschläge reine Makulatur. Erst in der Praxis würde sich erweisen, was man gegen die Bedrohung durch den Dekalog unternehmen konnte. Der Mausbiber hörte nicht länger zu. Seit Bully ihn gekrault hatte, plagten ihn Sorgen anderer Art. Er wandte sich ab, schritt an Nachor und Perry vorbei, zog angriffslustig die pelzigen Brauen in die Höhe, als Fellmer Lloyd ihn verwundert musterte, und wandte sich Icho Tolot zu. Der Haluter stand etwas abseits der gebannten lauschenden Besatzungsmitglieder und verkörperte allein schon dadurch das, was für sein Volk als hervorstechendes Charakteristikum galt: Neutralität.

Tolot kannte den Ilt lange genug, um zu erkennen, daß er etwas auf dem Herzen hatte. Er bückte sich und hob ihn auf das obere Armpaar. Seine drei Augen glühten in feurigem Rot. Er sagte kein Wort, weil er selbst mit einem verhaltenen. Flüstern Aufmerksamkeit erregt hätte. Der Blick jedoch, mit dem er den kleinen Freund bedachte, war ein einziges Fragezeichen.

„Bully stinkt“, piepste Gucky. „Er stinkt ganz penetrant. Bringst du mich nach draußen?“

Icho Tolot bewegte den halbkugeligen Schädel - ein wortloses,verständnisvolles Nicken. Langsam, um niemanden aufzuschrecken, drehte er sich zur Seite und stapfte durch das geöffnete Zentraleschott. Mehrere hundert Meter brachte er zwischen sich und das Nervenzentrum der BASIS, bevor er innehielt und den Mausbiber absetzte. Jetzt erst konnte er sich erlauben zu sprechen, ohne daß ihn in der Zentrale jemand hörte.

„Bully stinkt?“ wiederholte er, aber es klang nicht danach, als nähme er diese Aussage sonderlich ernst. „Was ist daran so verwunderlich? Jedes Lebewesen hat seinen spezifischen Körpergeruch.“

„Das meine ich nicht!“ entgegnete Gucky nervös. „Der Geruch, der ihm anhaftet, ist ganz einfach komisch. Bully riecht... nun, wie soll ich es ausdrücken ... nach Zitronen!“

„Zitronen...?“

„Eine terranische Sauerfrucht“, erklärte Gucky. „Vielleicht ein schlechter Vergleich, das gebe ich zu. Normal riecht er jedenfalls nicht!“

Icho Tolot bleckte die mächtigen Zähne.

„Du hegst irgendeinen diffusen Argwohn und weißt selbst nicht, wie du ihn beschreiben sollst“, hielt er dem Mausbiber vor. „Wahrscheinlich bist du nach den Anstrengungen der vergangenen Monate überarbeitet, Du siehst Gespenster. Ich jedenfalls habe nichts Ungewöhnliches an Bully bemerkt. Die anderen offenbar auch nicht.“

„Du mit deinem plumpen Organismus! Meine Nase ist etwas feiner, und ich sage dir, er riecht anders als sonst! Bemühe deine Intelligen?. Was sagt das Planhirn dazu?“

„Nichts Umwerfendes“, bedauerte der Haluter. „Es sagt, daß Bully mit der SYZZEL angekommen ist, Daß die SYZZEL als Kosmokratenschiff nicht mit terranischen Raumern verglichen werden kann. Daß es dort energetische und andere Emissionen geben mag, die die Körperausdünstungen normaler Sterblicher durchaus verändern können. Das Planhirn verweist auf den intensiven Geruch bei statischen Aufladungen.“

„Du nimmst mich nicht ernst!“ schimpfte Gucky ärgerlich, „Du redest, als hättest du einen Trottel vor dir!“

„Was erwartest du von mir?“ grollte Tolot und streckte alle vier Arme von sich. „Soll ich ihn in die Mangel nehmen, um herauszufinden, ob er echt ist? Oder wie sonst denkst du dir das?“

Der Ilt gestikulierte heftig.

„Ach, vergiß es!“ preßte er hervor. „Womöglich bin ich wirklich überarbeitet.“

Im nächsten Moment teleportierte er sich davon. Mit leisem Knall nahm die Luft Besitz von dem plötzlich entstandenen Vakuum.

Icho Tolot kehrte in die Zentrale

zurück. Mittlerweile befand sich die BASIS Widder im Überlichtflug, und mit ihr die gesamten Verbände der Endlosen Armada. Nicht mehr lange, dann erreichten sie das erste Chronofossil. Bis dahin würde Gucky sich wohl gefangen haben.

3.

Lautlos sprang die Anzeige des Chronometers um. Der 1. Dezember 427 NGZ war angebrochen - jener Tag, an dem nach Atlans Aussage die vielen Milliarden Wächter von TRIICLE-9, die ihre riesige Flotte selbst als Endlose Armada bezeichneten, am Rand von Andro-Beta eintreffen würden.

Bradley von Xanthen sträubte sich dagegen, aber er konnte nicht verhindern, daß eine irrationale Nervosität von ihm Besitz ergriff. Jetzt, in 24 Stunden oder erst in einigen Tagen: Niemand wußte genau, wann die ersten Einheiten im Normalraum auftauchten. Die Angaben des Arkoniden waren nicht mehr als ein annähernder Wert, plus/minus soundsoviel. Dennoch galt der 1.12. als eine , geradezu magische Marke, als der Tag, an dem es geschah. Von den Auswirkungen dieses Effekts blieb keiner verschont. Unruhe machte sich breit auf der RAKAL WOOLVER - und vermutlich nicht nur hier. An Bord der vielen tausend anderen Schiffe mochte es ähnlich aussehen.

Insgesamt hatten sich etwa 40.000 Raumer in diesem Sektor eingefunden, GAVÖK- und LFT-Einheiten ebenso wie Teile der Galaktischen Flotte. Dazu gesellten sich Tefroder und eine beachtliche Streitmacht der Maahks. Bradley von Xanthen beobachtete die Unmenge von Leuchtpunkten auf den Schirmen. Sie hätten ihm ein Gefühl der Sicherheit, der Ruhe vermitteln sollen. Statt dessen verstärkten sie die Nervosität noch.

„Der massierte Aufmarsch wird den Dekalog geradezu herbeilocken“, befürchtete er. „Es wird Ärger geben.“

Julian Tifflor trat neben ihn und schürzte die Lippen.

„Ich halte es weiterhin für notwendig, durch unsere Präsenz in diesem Sektor zu demonstrieren, daß wir entschlossen sind, jeden Angriff zu parieren. Vergiß nicht, daß wir einen Verräter im GAVÖK-Forum hatten. Der Dekalog ist ohnehin informiert.“

Der Kommandant der RAKAL WOOLVER nickte widerwillig.

„Ich weiß ja, daß du recht hast. Aber ich bin unruhig. Kennst du das - die Angst vor einem Vernichtungsschlag? Da laufen die Gedanken schon manchmal in seltsame Bahnen.“

„Ja“, sagte Julian Tifflor leise, während er den Blick senkte. „Ja, ich kenne das.“

Von der Angst, die Bradley meinte, konnte sich in diesen Stunden wohl niemand völlig freisprechen. In den zwei Monaten, die seit Atlans Auskunft vergangen waren, hatte sich der Dekalog verdächtig still verhalten. Viele sprachen von der Ruhe vor dem Sturm. Die Verantwortlichen nahmen an, daß der Dekalog während dieser Zeit den Ausbau der Hundertsonnenwelt zu einer Operationsbasis vorangetrieben hatte. Jetzt aber rechnete fast jeder mit einem entscheidenden Schlag, mit dem geballten Einsatz aller verfügbaren Machtmittel. Die 40.000 Einheiten sollten ihn davon abhalten - oder ihm begegnen.

„Wie lange dauert das noch?“ erklang die raue Stimme Reginald Bulls. „Wo bleiben die?“

Der rothaarige Hanse-Sprecher hatte sich, wie so viele andere, kaum noch unter Kontrolle. Die Arme hinter dem Rücken verschränkt, lief er in der Zentrale hin und her. Den Kopf hielt er dabei gesenkt, was ihm den Eindruck eines gereizten Raubtiers verlieh. Manchmal sah er auf, blickte hierhin und dorthin, ohne einen Punkt zu finden, auf dem die Augen verweilen wollten.

„Bully!“ rief der Erste Terraner ihn an. „Der Tag hat gerade erst begonnen. Was erwartest du!“

„Daß Perry pünktlich ist! Daß er mit seiner Armada endlich aufkreuzt und dieses verdammte Warten beendet.“

Jemand lachte gequält. Bully reckte sich und verzog humorlos den Mund. Dann kam er mit steifem Schritt zum Kommandostand und starnte auf die Schirme.

„Stimmen die Koordinaten?“ fragte er zerfahren.

Bradley von Xanthen fühlte sich angesprochen. Offenbar verletzte ihn die Bemerkung in seiner Raumfahreerehe.

„Jetzt übertreibst du's aber!“ brauste er auf. „Du hast es nicht mit Anfängern zu tun!“

„So meine ich das doch gar nicht!“ Jetzt schrie der Hanse-Sprecher ebenfalls. „Ich wollte wissen, ob die Sicherheitsdistanz... Ach, läßt mich in Ruhe!“

Taurec trat zu ihm und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Kein Grund zur Sorge, Freund. Die Eintauchzone der Armadaverbände ist längst festgelegt. Von Atlan und seinen Leuten kennen wir die genauen Daten einschließlich aller notwendigen Toleranzwerte. Perry Rhodan wird sich an das halten, was er einmal berechnet hat. Er kann sich denken, daß wir ihn erwarten, und eine Kollision wird er kaum riskieren wollen.“

„Ist ja gut!“ mit einer ärgerlichen Geste entwand er sich Taurecs Griff. „Ich weiß das selbst. Aber ich habe ein verflucht dummes Gefühl, verstehst du?“

„Vorahnungen?“

Bully tippte sich mit dem Zeigefinger gegen die Brust.

„Hier drin, ganz tief - da wühlt es! Ich, kann mir einfach nicht helfen, aber ich fürchte, wir werden eine schlimme Überraschung erleben.“

Im gleichen Moment, wie zur Bestätigung seiner Worte, gellte der Alarm. Bullys Kopf ruckte herum. Kommandos fielen.

„Ortung!“ schrie jemand. „Ortung in Abschnitt drei! Kollisionsgefahr!“

*

Die Reaktionen der Besatzung kamen schnell und präzise. Sie alle waren hervorragend ausgebildete und in vielen Einsätzen geschulte Raumfahrer. Trotz der allgemein herrschenden Nervosität wurde mit

instinktiver Sicherheit das Richtige getan. Analyse, Gefahrenkontrolle, Funkverbindung - innerhalb weniger Minuten legte sich das allgemeine Entsetzen.

An Bord der direkt bedrohten Schiffe in Abschnitt drei saßen ebensolche Könner. Deren Navigationskünsten War es zu verdanken, daß es nicht zu Zusammenstößen kam - und ihre blitzschnelle Informationsauswertung verhinderte den Präventivangriff. Die Raumschlacht aus Versehen fand nicht statt.

Als der Alarm verstummte und die Erleichterung um sich griff, wischte sich Bully den Schweiß von der Stirn. Grimmig musterte er das bärtige Gesicht, das in einer Holoprojektion vor dem Platz des Kommandanten plastisch wiedergegeben wurde. Bradley von Xanthen sprach bereits mit dem Mann und erteilte ihm Anweisungen, in welchen Abschnitt der Empfangsflotte er sich eingliedern sollte.

„Dieser Narr!“ brummte Bully aufgebracht. Es fiel ihm schwer, seine Stimme zu dämpfen. Er kochte innerlich. „Wir stehen hier Gewehr bei Fuß und rechnen jeden Augenblick mit einem Angriff - und da kommt so ein Traumtänzer von Springer daher und materialisiert mit seiner Flotte mitten in den Abwehrreihen! „Ehrlich, so viel Dummheit ist mir Selten untergekommen!“

Taurec grinste ihn spitzbübisch an,

„Ein feines Ventil, nicht wahr?“

„Was? Wie?“ Bullys Augen blitzten zornig. Er schnaufte. „Verdammt noch mal, rede im Klartext mit mir, sonst weiß ich nicht mehr, was ich tue!“

„Ich meinte, daß dir der Zwischenfall ganz gelegen kam. Nun hast du ein Objekt, an dem du deine angestaute Nervosität abreakieren kannst. Ist es nicht so?“

„Schon möglich...“

„Dabei ist der Springer nur gekommen, um uns zu unterstützen. Du solltest für jede Verstärkung dankbar sein.“

„Das bin ich auch!“ schimpfte der Hanse-Sprecher weiter. „Trotzdem braucht er sich nicht so stümperhaft anzustellen!“

Er trat hinter den Sitz des Kommandanten und fixierte den Bärtigen mit stechendem Blick. Der Springer schien bereits zu ahnen, daß ihm ein Donnerwetter blühte, denn er sah mehrmals schuldbewußt auf, während er mit Bradley redete.

Immerhin besaß Bully noch so viel Beherrschung, daß er dem Kommandanten nicht ins Wort fiel. Er wartete auf eine Sprechpause, bevor er loslegte.

„Hör mir gut zu!“ machte er dann seinem Unmut Luft. „Ich weiß deine Unterstützung durchaus zu schätzen, aber das nächste Mal...“

Weiter kam er nicht.

Von neuem sprachen die Überwachungsinstrumente an.

„Ortung!“

Diesmal erfolgte kein Alarm. Das Geschehen spielte sich in genügend großer Entfernung zu den Flottenverbänden ab. Keine unmittelbare Gefahr.

„Raumschiffe! Zehntausend, fünfzehntausend! Impulse brechen nicht ab! Dreißigtausend... vierzig...“

Alles in Bully verkrampfte sich. Er ballte die Fäuste, biß die Zähne aufeinander. Es war soweit! Sie kamen! Draußen brach der Weltraum auf.

Eine Flut von Schiffen ergoß sich aus dem übergeordneten Medium ins Normaluniversum. Immer neue Wellen strömten nach. Fünfzig-, hunderttausend Einheiten. Starke Strukturschwankungen erschütterten das Raum-Zeit-Gefüge.

In der Zentrale der RAKAL WOOLVER war alles auf den Beinen. Der Eindruck von Hektik allerdings täuschte. Jeder wußte, was er zu tun hatte. Höchste Abwehrbereitschaft galt schon seit Stunden. Würde der Dekalog der Elemente zuschlagen? Wann und wie? Keine Sekunde lang wurden die Überwachungseinrichtungen aus den Augen gelassen, während draußen das grandiose Schauspiel seinen Fortgang nahm.

Sechs-, sieben-, achthunderttausend Schiffe.

Und mehr, immer mehr.

Längst verschwammen die Perspektiven. Längst waren die einzelnen Ortungspunkte zu einer riesigen Masse verschmolzen. Längst weigerte sich der Verstand, die Zahlen in Vorstellungsbilder umzusetzen.

Bully spürte den Druck von Taurecs Hand auf der Schulter.

Die Flut fand kein Ende.

„Die Armada“, sagte er tonlos. „Mein Gott, sie ist da.“

Mitunter fragte sich der Mausbiber, ob er vielleicht tatsächlich nur Gespenster sah. Er hatte mit Fellmer Lloyd gesprochen und mit Ras Tschubai, mit Waylon Javier und der Hamiller-Tube. Überall jedoch ernstete er nichts als gutmütigen Spott. Es war wie verhext. Einen greifbaren Beweis für seinen unterschwelligen Argwohn vermochte Gucky nicht zu liefern - und jenen seltsamen Zitronengeruch schien außer ihm niemand wahrzunehmen.

Kein Wunder, dachte er verdrossen. Sein Geruchssinn war wesentlich sensibler als der von Menschen.

Die BASIS befand sich weiterhin im Anflug auf Andro-Beta, und mit ihr rasten die vielen tausend Verbände der Endlosen Armada ihrem Ziel entgegen. Der Rücksturz würde in mehreren Staffeln erfolgen, in etlichen Wellen, die nacheinander in den Normalraum tauchten. Bis dahin blieb jedoch noch etwas Zeit.

Eine seltsame Stimmung beherrschte die Atmosphäre in der Zentrale der BASIS. In gewisser Weise näherte man sich einem Scheitelpunkt. Eine Entwicklung wurde abgeschlossen, während zugleich eine neue begann. Heimkehr und Aufbruch, Zuversicht und Skepsis - gegensätzliche Regungen vermischteten sich zu einer dumpfen Spannung.

Gucky watschelte langsam am Kommandostand vorbei. Auch er konnte sich der Unruhe nicht verschließen - allerdings aus anderen Gründen. Er blieb vor Perry und Bully stehen und legte den Kopf in den Nacken. Der Geruch stieg ihm von neuem in die Nase. Fast schien es ihm, als sei er intensiver geworden.

„Na, Kleiner?“ sprach Bully ihn freundlich an. „Wie fühlt man sich so kurz vor der Heimat?“

„Keine Ahnung“, entgegnete der Ilt abweisend. „Ich frage mich, warum du uns entgegen gekommen bist? Du hättest uns ebenso gut bei Andro-Beta erwarten können.“

Gucky hatte einen triftigen Grund für seine Direktheit. Er lauerte auf eine verräterische Reaktion, die ihm Klarheit verschaffte: Ein Zucken der Lider, ein überraschter Blick, eine unsichere Geste beispielsweise.

Der Hanse-Sprecher verhielt sich jedoch völlig normal. Sein Lächeln wurde breiter.

„Du stellst schon komische Fragen! Hast du nicht gehört, wie ich vom Dekalog der Elemente berichtete und davon, daß diese Mächte eine enorme Gefahr auch für die Armada darstellen? Taurec und ich hielten es für geboten, euch davor zu warnen - bevor ihr Andro-Beta erreicht.“

„Und warum bleibt Taurec dann in seinem Schiff und läßt sich nicht blicken?“

„Weil er erschöpft ist“, stöhnte Bully. „Erschöpft von den langen Auseinandersetzungen, die in der Galaxis stattfanden. Auch das habe ich schon ein paar Mal erzählt.“

„Und Vishna?“

„Ebenfalls.“

„Und du? Du bist nicht erschöpft?“

Schon glaubte Gucky, einen Erfolg zu erzielen. Täuschte er sich, oder wurde der Hanse-Sprecher unruhig?

Auf die nächste Antwort kam es an - dann würde sich zeigen, ob er mit seinem dauernden Nachfragen die richtige Taktik angewendet hatte. Wie wollte Bully begründen, daß ausgerechnet er bei vollen Kräften war?

Doch es kam zu keiner Antwort. Perry Rhodan machte dem Ilt einen Strich durch die Rechnung.

„Gucky, du benimmst dich reichlich kindisch“, hielt er ihm vor. „Was bezweckst du mit deiner Fragerei? Sei froh, daß Bully uns warnen konnte, und laß ihn in Frieden.“

Der Mausbiber platzte fast vor Ärger. Hatte dieser Mensch sein gesamtes Feingefühl verloren? Merkte er nicht, worum es ihm ging?

Er beschloß, einen anderen Weg einzuschlagen. Jetzt half nur noch frontale Offenheit.

„Perry, ich muß mit dir reden!“ sagte er ernst. „Sofort.“

„Bitte!“ forderte der Terraner ihn auf. „Was hast du auf dem Herzen?“

„Allein!“

Perry seufzte und warf seinem rothaarigen Freund einen entschuldigenden Blick zu. Dann griff er nach Gucky's Hand.

Die beiden rematerialisierten in der Privatkabine des Mausbibers. In den Zügen des Terraners war leichter Unmut zu erkennen, immerhin schien ihm klar zu sein, daß Gucky sich nicht allein wegen einer Lappalie so verhalten hätte.

„Also? Schieß los.“

„Mit Bully stimmt etwas nicht“, platzte es aus dem Ilt heraus. „Du als sein bester Freund müßtest es eigentlich schon längst gemerkt haben.“

Perry runzelte die Stirn und schüttelte langsam den Kopf.

„Tut mir leid, Kleiner. Ich weiß nicht, was du meinst.“

Gucky gestikulierte hilflos mit den Armen.

„Na, er riecht so merkwürdig... Eine seltsame Witterung, die mich an Zitronen erinnert...“

Der Terraner fixierte ihn nachdenklich. Zweifellos nahm er ihn ernst. Er kannte ihn lange und gut genug, und er wußte, daß Gucky ihn nur dann wegen eines Problems zur Seite ziehen würde, wenn es für ihn von wirklich dringender Wichtigkeit war. Aufgrund dieser Ursache vermochte er dennoch keine Bedenken herzuleiten, welcher Art auch immer sie sein mochten.

„Du hast gewiß eine feine Nase, Kleiner - aber bist du sicher...“

„Ja!“ bekräftigte der Ilt. „Ja, verdammt, ich bin sicher!“

„Und? Was folgerst du daraus? Was ist so schlimm daran, wenn jemandes Körpergeruch aus was weiß Ich für welchen Gründen etwas anders ist als sonst?“

„Ich... ich...“

Gucky fühlte sich immer hilfloser. Er merkte selbst, wie wenig überzeugend sein Verdacht klang. Ja, er wußte nicht einmal, wessen er den Hanse-Sprecher überhaupt verdächtigte! Nur eine verschwommene Ahnung, weiter gar nichts. Vielleicht wirklich die Nerven.

Perry würde ihm nicht helfen können, das wurde ihm klar. Wie denn auch? Er nickte resignierend und bot ihm die Hand zur Teleportation.

„Leg dich aufs Ohr“, sagte der Terraner besorgt. „Du brauchst Entspannung. Danach fühlst du dich wohler. Der Zellaktivator schafft eben nicht alles.“

„Nein“, entgegnete Gucky kleinlaut, „natürlich nicht.“

Er brachte ihn in die Zentrale zurück, warf Bully einen verkniffenen Blick zu, den dieser mit einem Augenzwinkern erwiederte, und verschwand erneut.

Diesmal materialisierte er in dem Hangar, in dem die SYZZEL untergebracht war.

Noch wollte er nicht aufgeben. Keiner teilte zwar seine Bedenken, keiner hegte ähnlich diffusen Argwohn. Er selbst wußte nicht genau, welchem Phantom er eigentlich nachjagte. Aber er wollte sich später nicht vorwerfen müssen, nachlässig gewesen zu sein oder etwas versäumt zu haben. Bis die BASIS in wenigen Minuten Andro-Beta erreichte, mußte er wissen, was hier gespielt wurde.

Warum, fragte er sich zum dutzendsten Mal, ließen sich Taurec und Vishna nicht blicken? So erschöpft sie gewesen sein mochten, inzwischen würden sie sich längst erholt haben. Warum versteckten sie sich? Was hatte Bullys Zitronengeruch mit diesem Verhalten zu tun?

Die SYZZEL lag vor ihm, eine 80 Meter lange Röhre, deren gekrümmte Wandung 10 Meter in die Höhe ragte. Obenauf befand sich die Plattform mit dem Kommandosattel und den Steuerelementen. Gucky teleportierte sich ein Stück nach oben, um den Blickwinkel zu verändern, und sank langsam wieder auf den Böden herab. Die Plattform war leer. Er begann zu espiren. Vorsichtig streckte er seine mentalen Fühler aus, auf der Suche nach Gedankenimpulsen der beiden Kosmokraten. Was er empfing, war nicht mehr als ein merkwürdiges Hintergrundrauschen, wie eine sphärische Störung im telepathischen Äther. Im Grunde durfte er auch nicht mehr erwarten. Taurec und Vishna kamen von jenseits der Materiequellen; sie waren trotz ihrer Körperlichkeit lediglich organische Projektionen ihrer selbst. Vermutlich wesentlich wirkungsvoller als bei den Mentalstabilisierten, blieben ihre Gedanken gegen Zugriffe von außen abgeschirmt. Sofern sie überhaupt Denkströme jener Art entwickelten, die ein Telepath empfangen konnte.

Nein, auf diese Weise kam er nicht weiter. Gucky lugte zur Hangarüberwachung empor. Die automatischen Sensoren mußten ihn längst registriert haben - aber sie erkannten ihn als berechtigte Person und würden seine Bewegungsfreiheit nicht behindern.

Er machte sich die Mühe und umrundete die SYZZEL in ihrer ganzen Länge zu Fuß. Nirgendwo entdeckte er eine Unregelmäßigkeit im Material der Röhrehülle. Es gab keinen Einstieg, und wenn, war er fugenlos verschlossen. Wenn er das Schiff betreten wollte, mußte er teleportieren.

Nochmals lauschte er in sich hinein. Das telepathische Hintergrundrauschen verunsicherte ihn. Es war fremdartig, vollkommen anders als alles, was er bisher je empfangen hatte. Plötzlich schlich ihm die Angst in den Nacken.

Aber er wagte es.

Nach kurzer Konzentration teleportierte er - und prallte mitten im Sprung gegen eine Mauer aus Feuer und Licht. Das Kraftfeld stieß ihn ab und schleuderte ihn zurück. Brennender Schmerz fraß sich so heftig in seinen Leib, daß er für einen kurzen Moment das Bewußtsein verlor. Dann fand er sich am Boden liegend, an der Stelle, von der aus er gesprungen war.

Er atmete schwer und streckte vorsichtig die Glieder. Der Schmerz verebbte bereits. Mühsam richtete sich Gucky auf. Die Gedanken rasten. Jetzt wußte er, daß sein Mißtrauen berechtigt war - aber er hatte immer noch keine Ahnung, was genau eigentlich vor sich ging. Der Dekalog der Elemente? Masken? Irgendwie, meinte er, paßte nicht alles zusammen.

Ein akustisches Signal erklang - das Zeichen dafür, daß die BASIS in den Normalraum zurückfiel. Gucky erstarnte. War er doch länger bewußtlos gewesen, als er es empfunden hatte? Oder hatte er die Zeit vergessen? Es konnte bereits zu spät sein, noch etwas zu unternehmen.

Jetzt erst bemerkte er die Öffnung, die in der Hülle der SYZZEL klaffte. Die Luke stand offen. Fast hätte Gucky panisch geschrien. Ein unwahrscheinlich fremdartiges Wesen stieg aus dem Kosmokratenschiff: klein, mit Armen, die fast bis zum Boden reichten, mit zwei Hälsen, einem kantigen Schädel und kalkweißer Haut; gehüllt in einen transparenten Raumanzug. Ein Feind nicht wegen des Aussehens, sondern deshalb, weil dies einer war, der auf der SYZZEL nichts verloren hatte.

Instinktiv schleuderte Gucky dem Fremden seine telekinetische Kraft entgegen. Er spürte, daß Dinge von ungeheurer Tragweite geschehen sollten, und er war entschlossen, sie zu verhindern. Noch hatte er die Gelegenheit dazu. Sein Angriff jedoch verfing nicht. Selbst als er die Wucht seines Willens verstärkte, reagierte das Wesen nicht. Es war wie ein Block, der die Mentalstrahlung mühelos neutralisierte.

Der Fremde ging seinerseits zum Angriff über. Der Strahl einer Vibratorwaffe brummte durch die Luft. Gucky schrie auf, als wahnsinniger Schmerz ihn durchflutete. Nur durch eine blitzschnelle Teleportation konnte er sein Leben retten. Es gelang ihm, zu verschwinden, bevor die Waffe ihre volle Wirkung entfaltete.

Eine Warnung wollte er hervorstoßen, als er in der Zentrale stofflich wurde, doch was seine Freunde hörten, war nur noch ein unartikuliertes Krächzen. Abermals umfing ihn die Schwärze der Bewußtlosigkeit.

Er sah nicht mehr, wie die Ereignisse sich überschlugen.

Wie Bully plötzlich einen Paralysator in der Hand hielt und Perry Rhodan mit einem gezielten Schuß niederstreckte.

Wie in der gleichen Sekunde Funkverbindung zur RAKAL WOOLVER zustande kam und ein zweiter Reginald Bull auf dem Videoschirm erschien.

Und er merkte nicht, wie eine absolute, tödliche Dunkelheit sich über alles senkte - eine Dunkelheit, die greifbar war und inmitten derer irgend etwas geschah, die jegliche Strahlung absorbierte und für Sekunden die Zeit anzuhalten schien.

Das Element der Finsternis.

Als es sich zurückzog, waren Perry Rhodan und der falsche Reginald Bull aus der Zentrale verschwunden. Eine ferne Detonation erschütterte die BASIS. Mit brachialer Gewalt bahnte sich das Schiff, das alle für die SYZZEL gehalten hatten, einen Weg ins Freie. Noch bevor die Situation überschaubar wurde und Reaktionen erfolgten, tauchte sie in den Linearraum ein.

*

Er blickt auf ihn nieder und empfindet einen ungeheuren Triumph.

Vielleicht ist ihm der größte Coup seines Lebens gelungen, Der Mann, der nach dem Willen der Kosmokraten die kosmischen Geschicke maßgebend beeinflussen sollte - er hat ihn in einem Handstreich in seine Gewalt gebracht. Es war so einfach! Allmählich erwacht der Mann aus der Paralyse. Verstört blickt er sich um. Noch scheint er nicht zu begreifen, was geschehen ist. Er sieht Taurec und Reginald Bull, und er sieht, wie die beiden ihn verhöhnen, wie sie zerfließen und immer neue Gestalten annehmen.

Kazzenkatt schickt ihnen einen Lenkimpuls, der sie veranlaßt, mit dem Treiben aufzuhören. Sie ziehen sich zurück. Der Entführte und er sind allein. Er spürt die Blicke des anderen auf sich ruhen. Sie sind eisgrau und kühl - aber sie dringen nicht durch. Noch nicht? Der Mann ist geschwächt. Er kann nichts tun, um seine Lage zu verbessern.

„Ich grüße dich, Perry Rhodan“, sagte Kazzenkatt. „Im Namen des Dekalogs der Elemente heiße ich dich willkommen.“

ENDE